

Sudetenpost



Erscheinungsort Wels P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis S 15.-

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 3

Wien - Linz, 6. Februar 1997

43. Jahrgang

**Nur 20 stimmten im
Bundestag dagegen**

(Seite 2)

**Die Erklärung
ist unterzeichnet**

(Seite 3)

**Tribüne der
Meinungen**

(Seite 12)

Jetzt jubelt Havel: Bonn läßt die Sudeten- deutschen fallen!

Nach der Unterzeichnung der deutsch-tschechischen Versöhnungserklärung wird die Bonner Regierung nach den Worten des tschechischen Präsidenten Václav Havel die Forderung der Sudetendeutschen nach Entschädigungszahlungen politisch nicht mehr unterstützen. Havel sagte nach einem Essen mit dem deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl vor Journalisten in Prag, „das Wichtige“ der Unterzeichnung liege darin, daß „von diesem Moment an“ die deutsche Regierung die Forderungen der Sudetendeutschen „politisch nicht mehr unterstützt“. „Das ist für uns eine Neuerung“, fügte Havel hinzu. Die Aussage Kohls vom Vortag, die Frage der 1945/46 enteigneten Güter bleibe

offen, könne die Bedeutung der Versöhnungserklärung nicht schmälern, betonte der Präsident.

Kohl und der tschechische Ministerpräsident Václav Klaus hatten die Erklärung am 21. Jänner unterzeichnet. Nach der Unterzeichnung wird die Deklaration nun den Parlamenten beider Länder zugeleitet.

Kohl wurde in Prag kurz vor der Unterzeichnung der tschechisch-deutschen Erklärung von rechtsradikalen tschechischen Republikanern (SPR-RSC) ausgebuht. Die etwa 200 Demonstranten skandierten „Schande! Schande!“, als Kohl das am Moldau-Ufer gelegene Liechtenstein-Palais auf der Prager Kleinseite betrat.

Kurz nach der Unterzeichnung der Erklärung verbrannten Anhänger der Republikaner eine deutsche Fahne. Der republikanische Abgeordnete Josef Krejsa kommentierte die Verbrennung mit den Worten: „Deutschland hat der Tschechischen Republik soviel Unrecht ange-tan, daß wir die deutsche Fahne als unrein ansehen. Es waren nicht wir, die sie beschmutzt haben, und als eine unreine Sache ist sie verbrannt worden.“ Tschechische links- und rechtsextreme Oppositionsparteien hatten gegen den Kohl-Besuch protestiert. Die Kommunisten sammeln Unterschriften gegen die Deklaration.

Weitere Berichte im Blattinneren!

Das Bild der Heimat



Krummau - Blick auf die Häuser am Markt.

Gefangen

VON MANFRED MAURER

HELMUT KOHL hat viel geschluckt in Prag. Gleich zur „Begrüßung“ vor dem Palais Liechtenstein ausgebuht und ausgepiffen vom rechtsradikalen Mob, mußte er sich dann eine Rede seines tschechischen Amtskollegen anhören, die dem gelehrten Historiker Kohl eigentlich die Grausbirnen hätte aufsteigen lassen müssen. Für Klaus hat die deutsch-tschechische Geschichte ihr tragisches Moment erst mit der „nationalsozialistischen Besetzung unseres Landes“ bekommen. Was vorher - 1919 etwa - passiert ist, blendete Klaus gemäß der üblichen tschechischen Geschichtsklitterung in der Ursachenforschung einfach aus. Unwidersprochen durfte der tschechische Premier die alte Theorie zur Rechtfertigung der von ihm in kaum noch überbietbarem Zynismus als „zwangsweiser Fortgang“ verniedlichten Verbrechen zum Besten geben.

WEN WUNDERT ES, wenn die „Fortgegangenen“ da ablehnend bis wütend reagieren, wenn ihnen das Wortspiel „Verhöhnung statt Versöhnung“ nicht mehr zur Beschreibung der Schlußstrichrealität genügt?

DEN KANZLER HAT'S ABER offenbar gar nicht gestört. Denn auch er meinte ja: „Wir dürfen nicht Gefangene der Vergangenheit bleiben“. Diese Mahnung überrascht insofern, als sich ja gerade Deutschland in dieser Gefangenschaft zu suhlen pflegt. Auf einmal, ausgerechnet wenn auch die dunklen Kapitel anderer Vergangenheiten aufs Tapet kommen könnten, wird Vergangenheitsbewältigung mit dem negativen Begriff der Gefangenschaft in Verbindung gebracht. In der Praxis läuft es natürlich darauf hinaus, daß Deutschland weiter Gefangener seiner Geschichte zu bleiben hat, während sich die Tschechen „Haftverschonung“ gewähren dürfen.

KOHL IST ZWAR NICHT wie weiland Brandt in Warschau leibhaftig auf die Knie gefallen, doch die Metapher des Kniefalles drängt sich bei der Beurteilung der ersten Visite eines deutschen Kanzlers in Prag auf. Kohl hat zwar nicht vom „zwangsweisen Fortgang“ gesprochen, sondern immerhin die Vertreibung beim Namen genannt, doch noch deutlicher wagte er nicht zu werden. Der Massenmord, der Völkermord blieb unerwähnt.

DAFÜR BAT DER KANZLER um Vergebung und sah gnädig darüber hinweg, daß seinem Angebot: „und wir wollen vergeben“ gar nicht die tschechische Bitte um Vergebung vorangegangen oder gefolgt war. Die einen bitten um Vergebung, die anderen tun es erst gar nicht. Ganz abgesehen davon, daß nicht der deutsche Kanzler, sondern höchstens die Opfer selbst Vergebung anbieten können. Aber mit denen redet ja ein tschechischer Ministerpräsident nicht einmal.

NACH WIE VOR wie ein Gefangener der Geschichte, agiert Deutschland auf der internationalen Bühne nicht nur demütig, sondern geradezu schon devot. An diesem Befund ändert auch die Tatsache wenig, daß Kohl in Prag die Frage der Vermögensansprüche der Vertriebenen für weiterhin offen erklärte. Niemand sollte sich täuschen lassen und darin den zaghaften Versuch einer Klärung dieser Frage vermuten. Kohl hat nur festgestellt - und etwas anderes konnte er auch gar nicht tun -, daß die Frage offen ist. Und er hat dabei ganz genau gewußt, daß sie offen bleiben wird. Bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag. Die Tschechen brauchen also keine Angst zu haben.

Große Mehrheit im Bonner Parlament für die „Aussöhnungs“-erklärung

Mit überwältigender Mehrheit hat der Bundestag in Bonn am 30. Jänner der deutsch-tschechischen Aussöhnungserklärung zugestimmt. Nach dreistündiger Debatte votierten 578 Abgeordnete für die Deklaration. Nur 20 Abgeordnete der Union lehnten sie ab und 23 enthielten sich der Stimme.

Zuvor hatte es das Plenum abgelehnt, die Deklaration mit einer interpretierenden Eingangserklärung zu versehen. Ein entsprechender Antrag der oppositionellen Sozialdemokraten wurde in namentlicher Abstimmung mit 331 gegen 276 Stimmen bei neun Enthaltungen zurückgewiesen. Die SPD wollte mit Rücksicht auf ihre tschechische Schwesterpartei CSSD einen indirekten Hinweis zu den umstrittenen Eigentumsansprüchen verankern. Der Bundestag sollte bekräftigen, daß „die beiden Seiten ihrer Rechtsauffassung verpflichtet bleiben und die jeweils andere Rechtsauffassung respektieren“.

Bundeskanzler Helmut Kohl rief vor der Abstimmung in einer Regierungserklärung die Sudetendeutschen auf, Brücken zwischen Deutschen und Tschechen zu bauen. „Niemand darf ausgegrenzt werden, und niemand sollte sich selbst ausschließen.“ Auf die ablehnende Haltung der Sudetendeutschen eingehend, verwies Kohl darauf, daß ihnen klare Zusicherungen für eine privilegierte Gewährung von Aufenthaltserlaubnissen gemacht worden seien. „In der Vermögensfrage bleibt jede Seite ihrer Rechtsordnung verpflichtet und respektiert, daß die andere Seite eine andere Rechtsauffassung hat.“

Es sei gelungen, ein Dokument zu schaffen, das Zugeständnisse auf beiden Seiten enthalte, unterstrich Kohl. So bezeichne die tschechische Seite erstmals Vertreibung, Enteignungen und Ausbürgerung der Sudetendeutschen als Unrecht. Kohl bekräftigte, Tschechien solle so bald wie möglich Mitglied der EU und der NATO werden. Das liege auch im „ureigenen Interesse Deutschlands“.

EU-Kommissar: Erklärung fördert EU-Integration

„Ich bin überzeugt, daß Tschechien unter den ersten Ländern sein wird, die der Union beitreten und damit seinen rechtmäßigen Platz im Herzen Europas einnehmen wird“, sagte der für Beziehungen mit Osteuropa zuständige EU-Kommissar Hans van den Broek im Jänner bei einem Besuch in Prag. Er sondiert genau ein Jahr, nachdem Prag sein Beitrittsansuchen gestellt hat, mit Regierung und Parlament die Vorbereitungen des Landes auf den EU-Beitritt.

Van den Broek begrüßte die Unterzeichnung der deutsch-tschechischen Erklärung. Dies werde zweifellos die wachsende Integration Tschechiens mit der EU fördern.

Im wirtschaftlichen Bereich lobte der Niederländer Tschechien für das schnelle Wirtschaftswachstum und die erfolgreiche Privatisierung, die schon drei Viertel der Wirtschaft umfasse. Allerdings müßten noch viele Unternehmen re-

Nach Ansicht von Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber (CSU) und CSU-Chef Theo Waigel enthält die Erklärung Mängel, stelle aber insgesamt einen Fortschritt dar. Außenminister Klaus Kinkel (F.D.P.) äußerte „Achtung und Respekt“ vor der Meinung der Sudetendeutschen und bat die Tschechen, „offen auf die Sudetendeutschen zuzugehen“.

Die Opposition begrüßte ebenfalls die Aussöhnungserklärung als gute Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit beider Länder. Der Fraktionschef der SPD, Rudolf Scharping, sagte, damit werde das letzte Kapitel der von Ex-Bundeskanzler Willy Brandt eingeleiteten Ostpolitik abgeschlossen, die im Zeichen der Annäherung und Versöhnung mit den ehemaligen Kriegsgegnern in Osteuropa gestanden habe. Auch die Vizepräsidentin des Bundestags, Antje Vollmer (Bündnis 90 / Grüne), betonte, die Erklärung diene dem Ziel, „Frieden in der Mitte Europas herzustellen“.

In dem Dokument, das nach mehrjährigen Verhandlungen von den Regierungschefs Kohl und Václav Klaus am 21. Jänner in Prag unterzeichnet wurde, bedauert Deutschland „das Leid und das Unrecht, das dem tschechischen Volk durch die nationalsozialistischen Verbrechen von Deutschen angetan worden ist“. Die tschechische Seite bedauert, daß durch die „Vertreibung sowie zwangsweise Aussiedlung“ von rund drei Millionen Sudetendeutschen nach dem Krieg „auch unschuldigen Menschen viel Leid und Unrecht zugefügt wurde“.

Von den 20 Nein-Stimmen zur deutsch-tschechischen Versöhnungserklärung kamen 13 auf Initiative des Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, Fritz Wittmann, zustande. Dem ablehnenden Votum des CSU-Politikers schlossen sich fünf weitere Abgeordnete der CSU und sieben der CDU an.

Sie erklärten anschließend, der Aussöhnungserklärung fehle „jeder Ansatz zu einer Aufarbeitung des Unrechts der Vertreibung“. Außer-

dem lasse das Bekenntnis der Deutschen zu ihrer historischen Verantwortung außer acht, daß Deutsche in der Tschechoslowakei nach dem Jahre 1918 systematisch diskriminiert worden seien. Fortwirkendes Unrecht werde in der Erklärung ausgeklammert, wenn beide Seiten erklärten, sie wollten ihre Beziehungen nicht mit aus der Vergangenheit herrührenden Fragen belasten.

Die PDS teilte mit, 13 ihrer Abgeordneten hätten sich bei der Abstimmung enthalten. Zur Begründung erklärten sie, die entscheidende Rolle Nazi-Deutschlands bei der Aggression gegen die Tschechoslowakei werde nicht ausreichend erwähnt. Außerdem fehle die Bereitschaft, das Münchener Abkommen zu Annullierung des Landes von 1938 für null und nicht zu erklären. Die Abgeordneten unter Federführung von Ludwig Elm bemängeln außerdem, daß es keine Regelung zur individuellen Entschädigung gebe. Gegen das Dokument stimmten zwanzig Parlamentarier, 23 enthielten sich der Stimme.

Die Abstimmung des tschechischen Parlaments steht noch aus. Der Regierungskoalition in Prag nach sollte die Behandlung des Dokuments als regulärer Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses gesetzt und kein besonderer Termin anberaumt werden.

DAS ZITAT



„Jedes Land der Welt würde die Rückgabe des Besitzes von Menschen fordern, die getötet wurden.“

Israels Ministerpräsident Benjamin Netanyahu in einem Interview mit der Pariser Tageszeitung „Liberation“ zum Streit um die „nachrichtenlosen“ jüdischen Vermögen auf Schweizer Konten

Gedanken des Bundesobmannes

Es ist äußerst interessant, wie verschieden die deutsch-tschechische Erklärung von den einzelnen Medien, aber auch von unseren Landsleuten benannt wird. Die Auslegungen lehnen sich mehr an das Bild an, das sich der Meinungsbildner oder Medienkonsument selbst gemacht hat, als an die Realität. Der Bogen der Titel und Aussagen reicht vom „Schlußstrichvertrag“ über den „Versöhnungsvertrag“ bis zur „Verhöhnungserklärung“. Die wenigsten Menschen haben sich die Erklärung genau angesehen, neigen aber oder gerade deswegen zur Abgabe von Pauschalurteilen. Dabei würde gerade die „Sudetendpost“ mit ihren ausführlichen Berichten unseren Lesern die Möglichkeit bieten, sich genau zu informieren und mit diesen Informationen sogar für die Verbreitung unserer Zeitung zu werben. Besonders interessant sind die verschiedenen Lesermeinungen, denen die „Sudetendpost“ einen besonders großen Raum gewidmet hat.

Pauschalierungen sind auch bei den Begriffen nicht günstig. Wenn die Rede von „Deutschen“ ist, meinen die meisten Kommentatoren deutsche Staatsbürger und unter „Tschechen“ tschechische Staatsbürger. Wo bleiben da die Sudetendeutschen die zum Beispiel die österreichische, die schweizer, schwedische, kanadische oder eine andere Staatsbürgerschaft haben? Wo bleibt der Hinweis auf unsere altösterreichische Historie? Solange Nationalität ausschließlich mit Staatsbürgerschaft interpretiert wird, wird es zu Fehleinschätzungen kommen. Aber auch Deutsche sind nicht gleich Deutsche, wie ich am Beispiel Sudetendeutsche aufzeigen möchte. Auch Tschechen sind nicht gleich Tschechen. Wir sind hier zwar etwas genauer, aber wie hält es unser Umfeld? Die Schwarz-weiß-Malerei „schlechte Tschechen, böse Deutsche“ ist falsch und nicht zielführend. Es gab und gibt auf allen Seiten gute und böse Menschen, nur der Prozentsatz kann abweichend sein. Jeder Mensch hat gute und schlechte Erfahrungen in der Vergangenheit gemacht und wird sie auch weiterhin haben. Wenn ihm die

leidzufügenden Personen nicht persönlich bekannt sind, macht er ersatzhalber die größere Einheit haftbar. Aber Tschechen sind nicht Tschechen und Deutsche nicht Deutsche.

Ein kluger Mann stellt es mit folgenden Worten dar: Ein Landesbewohner kommt in die Hauptstadt Prag. Er parkt seinen schönen Wagen; und als er nach kurzer Zeit zurückkommt, ist dieser gestohlen. Wutentbrannt stürzt er sich auf den nächsten Passanten, packt ihn am Hals und brüllt: „Ihr Prager habt mir mein Auto gestohlen“. Es waren aber nicht „die Prager“, sondern ein kleiner, aber übler Prozentsatz der dortigen Bewohner, die sich an fremdem Eigentum bereichern. Wir lehnen Kollektivschuld, wie man sie uns gerne in die Schuhe schieben möchte und auch geschoben hat, mit Entschiedenheit ab.

Daher ist eine Schuldzuweisung „an die Tschechen“ völlig verfehlt, denn wenn sich die nicht wenigen Täter hinter den „Tschechen“ verstecken können, leisten wir ihnen nur Schützenhilfe. Nicht die Tschechen als Gesamtvolk, sondern die einstigen Täter und ihre noch heute aktiven Schutzherrn gehören an den Pranger der Geschichte, so wie es bei deutschen Tätern der Fall war. Man hat allerdings dafür bei letzteren alle Menschen deutscher Muttersprache in Sippenhaftung genommen, wie es heute bzw. gestern bezeichnet wurde.

Lösen wir uns von dem einfachen aber trägen Denken, die ... sind schuld, sie sind zum Teil nur Mitläufer. Nennen wir die Altlasten unserer gemeinsamen Geschichte konkret beim Namen, nehmen wir aber nicht ein gesamtes Volk ins Visier, sondern die Verantwortlichen.

Es wird für viele Landsleute auf Grund ihrer persönlichen leidvollen Erfahrung sicher sehr schwer sein, objektiv zu differenzieren. Aber es ist notwendig.

Wenn die Mehrheit unserer Landsleute nicht diesen Weg beschreitet, und die offizielle „Aussöhnung“ zwischen Prag und Bonn erschwert dies nur, belasten wir nur die Nachfolgegeneration.

Ihr Bundesobmann Karsten Eder

Hälfte der Tschechen ist für die Erklärung

Fast jeder zweite tschechische Bürger unterstützt die tschechisch-deutsche Erklärung. Laut einer repräsentativen Umfrage des Institutes IVVM befürworten zirka 49 Prozent der Tschechen die Deklaration, 21 Prozent sprachen sich dagegen aus. 15 Prozent der 1173 Befragten gaben Anfang Jänner an, die Deklaration entschieden zu befürworten. 34 Prozent der Befragten stimmten der Deklaration eher zu; 13 Prozent lehnten die Deklaration eher, acht Prozent entschieden ab.

Laut der Umfrage sind 48 Prozent der Tschechen der Ansicht, daß die Prager Regierung

Deutschland mehr entgegen gekommen sei als umgekehrt. 37 Prozent glauben, beide Regierungen seien sich gleich weit entgegengewandert. Nur zwei Prozent der Tschechen sehen mehr deutsche Zugeständnisse.

Über den erhofften Effekt der Erklärung sind viele aber skeptisch: 37 Prozent der Befragten waren der Meinung, das Dokument ändere überhaupt nichts an den tschechisch-deutschen Beziehungen, 35 Prozent – sieben Prozentpunkte mehr als im Februar 1996 – versprachen sich einen positiven Effekt und sechs Prozent befürchten negative Folgen.

Paris lobt Reife der Tschechen

Frankreichs Staatspräsident Jacques Chirac wird Anfang April Tschechien besuchen. Das kündigte Außenminister Josef Zieleniec nach einem Gespräch mit seinem französischen Amtskollegen Herve de Charette kürzlich in Prag an. De Charette lobte bei der Gelegenheit

die tschechisch-deutsche Versöhnungs-Erklärung: „Ich will Tschechien meinen Respekt zollen, mit welcher Reife, Entschlußkraft und Fähigkeit zur politischen Vision sie die deutsch-tschechische Erklärung erreicht hat“. Die Deklaration sei ein Schritt hin zum vereinten Europa.

Die Erklärung ist unterzeichnet

Das sagte Kohl:

„Herr Ministerpräsident Klaus, Exzellenzen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Kurz vor dem Ende unseres Jahrhunderts und mehr als fünfzig Jahre nach dem Krieg ist die Gemeinsame Erklärung, die wir soeben unterzeichnet haben, für unsere beiden Völker ein großer Schritt nach vorn. Wir wollen unser Verhältnis zueinander im Geist guter Nachbarschaft und des friedlichen Miteinanders in Europa weiterentwickeln. Wir können die Gegenwart nur verstehen und die Zukunft nur gestalten, wenn wir uns gemeinsam der Vergangenheit stellen.

Wir Deutschen wissen um das schwere Unrecht, das das nationalsozialistische Deutschland den Tschechen zugefügt hat. Wir bekennen uns zu unserer historischen Verantwortung. Deutsche und Tschechen haben die menschliche Pflicht, all derer zu gedenken, die in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts Opfer von Nationalitätenkampf, Okkupation, Rassenwahn, Krieg und Vertreibung geworden sind. Die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge haben einen Anspruch darauf, daß wir vor der Tragik ihres Schicksals nicht die Augen verschließen. Den Sudetendeutschen ist nach Kriegsende großes Unrecht geschehen.

Unsere gemeinsame Erklärung soll helfen, den Teufelskreis gegenseitiger Aufrechnung und Schuldzuweisung zu durchbrechen. Wir dürfen nicht Gefangene der Vergangenheit bleiben, sonst hätte die Vergangenheit letztlich gesiegt. Dabei respektieren wir, daß es nicht wenigen, die selbst gelitten haben, auch heute noch schwerfällt, das Leid der anderen nachzuempfinden. Gerade sie bitte ich, gemeinsam mit uns – vor allem mit der jungen Generation unserer Völker – in die Zukunft zu gehen.

Die große Mehrheit der Menschen in unseren Ländern will den Weg der Zusammenarbeit, ja der Freundschaft. Versöhnung läßt sich aber nicht verordnen. Sie muß zwischen den Menschen wachsen – und ich hoffe, sie wird auch bei denen wachsen, die der deutsch-tschechischen Erklärung heute noch nicht zustimmen....

Als deutscher Bundeskanzler lege ich besonderen Wert darauf, hier in Prag vor der tschechischen Öffentlichkeit festzustellen, daß die große Mehrheit der Sudetendeutschen bereit ist, tatkräftig und konkret am Ausbau unserer Beziehungen mitzuarbeiten. Ich bitte das tschechische Volk sehr herzlich, diesen guten Willen zu sehen und anzuerkennen....

Von entscheidender Bedeutung ist der Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union und zum Nordatlantischen Bündnis. Ich weiß mich hierin mit Herrn Präsidenten Havel und Herrn Ministerpräsidenten Klaus einig. Wir wollen gemeinsam den Bau des Hauses Europa, denn die europäische Einheit ist die sicherste Gewähr für Frieden und Freiheit im 21. Jahrhundert. Deshalb bleiben für uns die weitere Vertiefung der Europäischen Union und ihre Erweiterung, vor allem auch nach Osten, vorrangige Ziele. Dies ist auch mir persönlich ein besonderes Anliegen....

Wir Deutschen wollen Ihnen gute Nachbarn sein. Handeln wir gemeinsam im Geiste unserer christlichen und humanistischen Traditionen. Wir wollen um Vergebung bitten, und wir wollen vergeben.“

Die tschechisch-deutsche „Versöhnungs“-erklärung ist unterzeichnet. Deutschlands Bundeskanzler Helmut Kohl und sein tschechischer Amtskollege Václav Klaus setzten ihre Unterschriften am 21. Jänner in einer feierlichen Zeremonie unter das seit fast zwei Jahren verhandelte Dokument. Kohl hielt sich aus diesem Anlaß zu seinem ersten offiziellen Besuch in Tschechien auf.

Nachdem auch die Außenminister Deutschlands und Tschechiens, Klaus Kinkel und Josef Zieleniec, die Erklärung signiert hatten, bezeichnete Kohl in seiner Rede das Dokument als einen „großen Schritt nach vorn“. Die Deklaration solle helfen, den „Teufelskreis gegenseitiger Aufrechnung und Schuldzuweisung zu durchbrechen. Wir dürfen nicht Gefangene der Vergangenheit bleiben, sonst hätte die Vergangenheit letztlich gesiegt“, sagte der deutsche Kanzler vor der versammelten tschechischen Regierung. Weiters unterstrich Kohl, daß den Sudetendeutschen „großes Unrecht“ geschehen sei. An Deutsche und Tschechen appellierte Kohl, „gemeinsam den Weg der Versöhnung zu gehen“. „Wir wollen um Vergebung bitten, und wir wollen vergeben“, beschloß Kohl seine Rede. Allerdings: Kein Tscheche hat um Vergebung gebeten...

Der tschechische Ministerpräsident Václav Klaus bezeichnete den Wortlaut der Deklaration als „ausgewogenen Text“, der von zwei souveränen Staaten ausverhandelt worden sei. Die NS-Besatzung, Terror und Verfolgung des tschechischen Volkes habe bei diesem ein Trauma hinterlassen. Nach Kriegsende passierte laut Klaus „etwas, wofür wir keinen beiden Seiten zufriedenstellenden Begriff finden können“. Jedenfalls sei es zu einem „zwangsweisen Fortgang der Mehrheit der Deutschen aus unserem Land“ gekommen, bei dem auch viele Unschuldige Unrecht und Leid erlitten hätten, so Klaus.

Der Premier hob die Entfaltung der bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und Tschechien seit der Wende von 1989 hervor. Er wies unter anderem darauf hin, daß die erste Reise des neugewählten Präsidenten der damaligen Tschechoslowakei, Václav Havel,

nach Deutschland geführt habe. Bei Helmut Kohl bedankte sich Klaus für seine Unterstützung für Tschechiens Bemühungen um EU- und NATO-Integration.

Kohl: Vermögensfrage bleibt offen!

Auch nach der Unterzeichnung der Erklärung sind nach den Worten des deutschen Kanzlers Helmut Kohl noch nicht alle Probleme im bilateralen Verhältnis gelöst. Kohl sagte mit Blick auf noch ungelöste Probleme am vergangenen Dienstag vor Journalisten in Prag, die Erklärung sei „mit Sicherheit kein Schlußstrich“. Kohl wies darauf hin, daß zum Beispiel die Vermögensfrage für Sudetendeutsche offenbleibe. Zugleich hob er aber hervor, er sehe die Entwicklung als eine Kette, in die ein paar Glieder eingezogen werden, damit sie nicht bricht. Tschechiens Ministerpräsident Václav Klaus meinte, daß auch Vorentscheidungen für den Beitritt zur EU und zur NATO fielen. Er äußerte die Hoffnung, daß Deutschland schon bald nur noch von Mitgliedstaaten der EU umgeben sei.

Stoiber: „Kein Schlußstrich unter Vergangenheit“

Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber hat als Schirmherr der Sudetendeutschen an die tschechische Regierung appelliert, nach der Unterzeichnung der tschechisch-deutschen Versöhnungserklärung die Vertriebenen künftig direkt mit in die Gespräche einzubeziehen. Ministerpräsident Stoiber betonte erneut, trotz aller Mängel handle es sich bei dem Papier zweifellos nicht um einen Schlußstrich unter die Vergangenheit. Die Unionsfraktion in Bonn bekräftigte ihre Auffassung, daß die deutsch-tschechische Erklärung ein wichtiger Schritt für die weitere Verständigung „unter besonderer Berücksichtigung der Sudetendeutschen und ihrer Anliegen“ sei. Das den Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg widerfahrene Leid und Unrecht werde klar beim Namen genannt und von tschechischer Seite bedauert. Damit leiste das Dokument einen besonderen Beitrag zur Heilung des verletzten Rechtsgefühls der Vertriebenen, hieß es.

Erklärung nahm Hürde im Prager Parlament

Die tschechisch-deutsche „Versöhnungs“-Erklärung hat im Abgeordnetenhaus (Unterhaus des Parlaments) in Prag die erste Hürde genommen. Mit nur einer Gegenstimme eines KP-Abgeordneten empfahl der Außenpolitische Ausschuß am 24. Jänner dem Parlament, der von den Regierungschefs beider Länder unterzeichneten Erklärung zuzustimmen. Auch die oppositionellen Sozialdemokraten (CSSD) stimmten in dem Gremium für die Deklaration, obwohl ein großer Teil ihrer Fraktion im Vorfeld Bedenken angemeldet hatte.

Der Außenpolitische Ausschuß sprach zugleich die Empfehlung aus, der deutsche Bundestag und das tschechische Abgeordnetenhaus sollten jeweils gleichlautende Begleitresolutionen zu der von den Regierungen ausgehandelten Erklärung verabschieden. Diese sollten klarstellen, daß beide Seiten ihre jeweiligen Rechtsordnungen

respektierten, und Deutschland die Eigentumsansprüche der nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Tschechoslowakei vertriebenen Sudetendeutschen nicht unterstütze.

Bundeskanzler Helmut Kohl hatte in Prag die Frage der Vermögensansprüche als weiter offen bezeichnet und damit in Tschechien ein kritisches Echo ausgelöst. Tschechiens Außenminister Josef Zieleniec wies daraufhin Kohls Wort als eine „Rechtsauffassung nur der deutschen Seite“ zurück.

Der Ausschußvorsitzende, Ex-Verteidigungsminister Vilem Holan von der christdemokratischen Volkspartei (KDU-CSL), und der Präsident des Unterhauses, CSSD-Chef Milos Zeman, wollen in Bonn Gespräche über die Begleitresolution führen. Diese sei Bedingung für eine Annahme der Deklaration durch die Sozialdemokraten, sagte CSSD-Vizechefin Kvetoslava Korinkova nach der Sitzung.

CSU-Erklärung sollte Abgeordneten Zustimmung erleichtern

Die Mehrheit der CSU-Abgeordneten in Bonn hat sich auf eine Auslegung der deutsch-tschechischen Erklärung verständigt, die ihnen im deutschen Bundestag die Zustimmung ermöglichen soll. In der Interpretation werden dem Dokument eine Reihe von Schwächen bescheinigt. So sei die historische Darstellung nicht vollständig und das Recht auf Heimat für Sudetendeutsche nicht verwirklicht. Andererseits werde die Vertreibung klar beim Namen genannt.

Zudem bewertet die CSU die Passagen, in

denen beide Seiten ihr Bedauern über die Folgen der Vertreibung ausdrücken, als Distanzierung der tschechischen Seite von der Nachkriegsamnestie in ihrem Land. Die Erklärung spreche klar aus, daß durch die Vertreibung unschuldigen Menschen viel Leid und Unrecht zugefügt worden sei. „Für uns ist eindeutig: Jeder, der von Vertreibung betroffen war, ist in diesem Sinne „unschuldig“, heißt es in dem Text, den auch der frühere CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Alfred Dregger (CDU) unterschrieben hat.

Das sagte Klaus:

„Wir haben soeben die tschechisch-deutsche Erklärung unterzeichnet, ein Dokument, dessen Ziel es war, einige Mißverständnisse, Unverständnis, Unklarheiten und Unrechtsgefühle in beiden Ländern zu beseitigen. Ein Dokument, das Ausdruck des guten Willens auf beiden Seiten ist, ein Dokument, das zu einer neuen Qualität der tschechisch-deutschen Beziehungen in der Gegenwart und vor allem in der Zukunft beitragen soll.“

Ich bin überzeugt davon, daß die Erklärung die Ziele, die beide Seiten bei ihrer Vorbereitung verfolgten, erreicht. Es ist ein ausgewogener Text, der bei den Verhandlungen zweier souveräner Staaten entstanden ist, und deshalb kann es kein einseitiger Text sein und auch kein Text, der nur eine von beiden Seiten zufriedenstellt. Genauso muß dieser Text gelesen und bewertet werden....

Die tschechisch-deutschen Beziehungen haben eine mehr als tausendjährige Tradition, und unsere Vorfahren haben in dieser Zeit sowohl Gutes als auch Böses erlebt. In der Mehrzahl der komplizierten Augenblicke unserer gemeinsamen Geschichte ... überwog am Ende die beiderseitige Fähigkeit, ein fruchtbares und produktives Zusammenleben zu finden, das Tschechen und Deutsche bereicherte....

Unsere Generationen wissen gut, daß sich die tschechisch-deutschen Beziehungen gerade in dem Jahrhundert, das wir durchleben, außerordentlich verflochten und kompliziert haben. In einem Jahrhundert, das durch zwei grauenvolle Weltkriege und durch das Entstehen – und zum Glück auch den Untergang – zweier grauenhafter totalitärer Regime, von Faschismus und von Kommunismus, bestimmt war. Die tschechisch-deutschen Beziehungen im zwanzigsten Jahrhundert waren bis zu einem gewissen Grad die Folge dieser Erscheinungen, sie waren sicherlich nicht ihre Ursache....

Die nationalsozialistische Besetzung unseres Landes und der damit verbundene Terror und die Verfolgung unserer Bürger riefen ein Trauma hervor, das das tschechische Volk schwer getroffen hat. Nach Ende der Okkupation kam es dann zu etwas, wofür wir keinen Begriff finden können, der beide Seiten zufriedenstellen könnte.

In jedem Fall, egal wie wir es auch nennen, kam es zum zwangsweisen Fortgang des Großteils der deutschen Bevölkerung vom Territorium der damaligen Tschechoslowakei. Dieser bedeutete wiederum für viele unschuldige Menschen auf der deutschen Seite Unrecht und Leid. Dies alles warf zwischen beiden Völkern einen tiefen Graben auf. Auf beiden Seiten blieben die Gefühle eines durch die andere Seite verursachten bestimmten historischen Unrechts bestehen....

Der Umfang, die Ursachen und die Folgen dieses empfundenen Unrechts sind selbstverständlich unterschiedlich und bestimmt nicht (in dem Maße, daß wir sagen könnten, daß sie einander ‚aufheben‘ beziehungsweise ‚annullieren‘) symmetrisch.“

Südmährer weisen Deklaration zurück

Der Dachverband der Südmährer in Österreich lehnt die am 21. Jänner 1997 in Prag unterzeichnete deutsch-tschechische Erklärung als **historisch wahrheitswidrig und juristisch im Widerspruch zu allen Rechtsnormen des Menschen- und Völkerrechts** ab. Im einzelnen stellen wir hierzu fest:

1. Geschichtsklitterung – Die Gleichsetzung, der durch das internationale Münchener Abkommen vom 29. 9. 1938 bedingten Rückkehr von rund 170.000 tschechischen Staatsangestellten ohne Vermögensverlust in ihre Heimatgebiete, mit dem Genozid an über 3 Millionen Deutschen im Jahre 1945/46 wird als grobe Geschichtsklitterung zurückgewiesen. Sie übergeht außerdem die **Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes** der Deutschen bei der Eingliederung des angestammten deutschen Siedlungsgebietes in die CSR im Jahre 1919. Sie ist außerdem eine zynische Verhöhnung der mindestens 240.000 namentlich bekannten Opfer dieses Jahrhundertverbrechens. Ebenso wenig sind die Sudetendeutschen für die Bildung des Protektorates Böhmen und Mähren und die NS-Gewaltherrschaft verantwortlich, unter der sie genauso zu leiden hatten wie die tschechische Bevölkerung. Somit verwahren wir uns gegen die Umkehrung von Ursache und Wirkung hinsichtlich der deutschen Verantwortung für „Flucht, Vertreibung und zwangsweise Aussiedlung“ wie in Ziffer 2 der Erklärung festgestellt.

2. Menschen- und Völkerrechtsverletzung – Die Vertreibung der Deutschen aus dem Staatsgebiet der nicht mehr existierenden „Tschechoslowakischen Republik“ 1945 war ein Verstoß gegen die **Haager Landkriegsordnung, die Atlantik-Charta, die UNO-Charta und die Genfer Konvention der Menschenrechte, sowie der Menschenrechtspakte von 1966 und die KSZE-Konferenz von Helsinki**. Das in Ziffer 3 der Erklärung ausgesprochene tschechische Bedauern hinsichtlich der Exzesse und des „unschuldigen Menschen“ zugefüg-

ten Leid und Unrechts ist ohne zumutbare Wiedergutmachung ohne Übereinstimmung mit dem Völkerrecht.

3. Internationales Recht – Die Festschreibung von jeweils eigenen, somit zweierlei Rechtsauffassungen in Ziffer 4 der Erklärung, zielt auf die Beibehaltung der rechtswidrigen rassistischen Beneš-Dekrete und des Gesetzes vom 8. 5. 1946 über die Straffreiheit der Täter ab, dient der Sicherung von Land-, Vermögens- und Kulturraub und kann vom Europarat, der eine zwingende Anpassung der Rechtsmaterien beim Beitritt zur Europäischen Union verlangt, nicht anerkannt werden. Die Volksgruppe der Deutsch-Südmährer gibt diesen Vorbehalt ausdrücklich zu bedenken. Die in Ziffer eins der Erklärung verpflichtenden Grundsätze der Menschenrechte, der Normen des Völkerrechts und der Rechtsstaatlichkeit sind demnach de facto nicht erfüllt.

4. Vermögensfrage – Die rechtsstaatliche Auffassung kennt keine Enteignung ohne Entschädigung. Die von der CSR behaupteten Reparationsansprüche sind laut Pariser Reparationsabkommen vom 14. 1. 1946 auf das sudetendeutsche Vermögen nicht anwendbar. **Die Vermögensfrage ist daher offen!** Die deutschen Vermögenswerte wurden vom Fonds für Nationale Erneuerung verwaltet und über Siedlungsämter gegen Vergütungen neuen Besitzern zugeteilt. Somit hat die CSR bei der Zuteilung, aber auch während der Benützung des deutschen Eigentums in der Zeit der kommunistischen Herrschaft, durch Mieten und Pachtzinsen, schließlich aber auch durch die Privatisierung nach 1990 zum dritten Mal Einnahmen erzielt, ohne darüber eine Abrechnung gelegt zu haben. Der landwirtschaftliche Boden ist zum überwiegenden Teil noch im Besitz des Staates. Es besteht also kein Grund, die Restitution bzw. die Entschädigung zu verweigern. Mit dem Beitritt der CSFR vom 21. 2. 1991 zum Europarat wurde die Menschenrechtskonvention unter-

zeichnet, welche die Achtung des Privateigentums im Art. 17 verbindlich anerkennt. Da die Konfiskation völkerrechtliches Unrecht darstellt, besteht die Verpflichtung zur Restitution oder Entschädigung, wobei der BRD die völkerrechtliche Verpflichtung zur Regelung dieser Ansprüche ihrer Staatsbürger obliegt, während die österreichischen Staatsbürger von der Bundesrepublik Österreich zu vertreten sind, wobei der österreichisch-tschechoslowakische Vertrag im Jahre 1974 diese Vermögenswerte unberücksichtigt gelassen hat. Im Lichte der unregelmäßig Vermögensfrage läßt auch der in Ziffer sieben vereinbarte deutsch-tschechische Zukunftsfonds, welcher eine deutsche Beteiligung von 140 Mio. DM, bei einem tschechischen Anteil von 20 Mio. DM, vorsieht, keinen Ansatz zur Wiedergutmachung erkennen, noch dazu, wo dieser Fonds in erster Linie der tschechischen Seite Vorteile bietet und hier vor allem den Opfern der NS-Herrschaft.

5. Regionalismuskonvention des Europarates – Die deutsch-tschechische Erklärung verstößt auch gegen die Regionalismuskonvention des Europarates, indem sie die Einbeziehung der Vertriebenen bei der Entwicklung angestammter Regionen in der Europäischen Union mangels einer Regelung bezüglich des Rückkehrrechtes und der Restitution ihres Eigentums ausschließt.

6. „Erklärung zu Lasten Dritter“ – Gemäß den Wiener Verträgen der KSZE-Nachfolgekonferenz sind Abmachungen, die „zu Lasten Dritter“ geschlossen werden, völkerrechtlich ungültig, weshalb der deutsch-tschechischen Erklärung völkerrechtlich keinerlei Bedeutung zukommt.

Zur Erinnerung

Die „Südmährischen Niederösterreicher“ waren zwischen Mai und August 1945 mit rund 120.000 Personen Opfer der „wilden Vertreibungen“ durch die Tschechen. Mehr als 70.000 wurden 1946 durch die österreichischen Behör-

den aus der russischen Besatzungszone nach Deutschland abgeschoben und nur etwa 45.000 konnten bis 1954 die Einbürgerung in Österreich erreichen, weil sie in wichtigen Berufen tätig waren. Obwohl von der Erlebnissgeneration nur mehr etwa 30 Prozent leben, ist die Gesamtpopulation mit Erben und Nachkommen mit rund 180.000 Personen zu rechnen.

Diese Personen sind von der Vertreibung aus der angestammten Heimat und der entschädigungslosen Enteignung ihres Eigentums betroffen. Das zwischen den Jahren 1938 und 1945 an Niederösterreich angeschlossene Gebiet (im sogenannten „Gau Niederdonau“) umfaßt eine Fläche von 2397 qkm, wo in 250 deutschen Gemeinden rund 200.000 Einwohner lebten, die allein an Hausbesitz 42.000 Häuser aufzuweisen hatten.

Wie gut erinnerlich, wurden diese in Österreich eingebürgerten Südmährer vom zwischenstaatlichen österreichisch-tschechischen Vermögensvertrag 1974 nicht erfaßt; lediglich nach dem Bad Kreuzbacher Abkommen wurde eine geringe Hausratsentschädigung seitens der Bundesrepublik Deutschland als Kriegsschadensvergeltung bezahlt, der infolge bürokratischer Bedingungen nur eine beschränkte Anzahl der Vertriebenen teilhaftig wurden (rund 200 Millionen wurden nicht ausbezahlt). Auch die Abwicklung der in der Zeit des Anschlusses nach Wien transferierten Guthabens der südmährischen Banken schloß mit einem Verfall von rund 150 Millionen zu Gunsten des österreichischen Staates. Die Entschädigung für die Konfiskationen durch die Tschechische Republik ist noch immer offen.

In Anbetracht der in Österreich integrierten Vertriebenen, die in all den Jahren eine anerkennenswerte Aufbauleistung vollbracht haben, kann es daher keine Fehlliebe sein, wenn sie im Sinne der vom Europarat geforderten Rechtsnormen, vor Aufnahme der Tschechischen Republik in die Europäische Union, die Wiederherstellung ihrer Rechte und die Klärung der Vermögensfrage fordern.

In diesem Sinne hat der Dachverband der Südmährer in Österreich in seiner Vorstandssitzung vom 22. Jänner 1997 die **RESOLUTION** zur deutsch-tschechischen Erklärung beschlossen und erwartet von der österreichischen Bundesregierung eine Berücksichtigung des wohl begründeten Rechtsstandpunktes in Verhandlungen mit dem Nachbarland.

Österreich im europäischen Verteidigungssystem

Der Vorsitzende des Witikobundes Österreich, Mag. Klaus Otto Burgholzer, welcher kürzlich bei der Jahreshauptversammlung des Witikobundes in Deutschland auch in den dortigen Vorstand gewählt wurde, hielt am 15. Jänner in den vollbesetzten Räumlichkeiten der Akademischen Sängerschaft Nibelungen in Linz einen Vortrag zum obigen Thema. Er führte aus, die Atombomben amerikanischer Befreiung gegen die japanische Zivilbevölkerung, der antifaschistische Völkermord an den Ostdeutschen und die völkerrechtswidrige Besetzung und Zerstückelung von Deutschland bildeten das Vorspiel zu dem, was den Österreichern so lieb und teuer geworden ist, der „immerwährenden Neutralität“, der nachgesagt wird, sie hätte vierzig Jahre die Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs geschützt. Österreich verpflichtete sich, diese Neutralität mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen. Von einer Verteidigung Österreichs durch die Neutralität war bzw. ist allerdings nicht die Rede. Warum verpflichtete sich Österreich zur Verteidigung der Neutralität? Waren Russen und Amerikaner so um das Wohl und die Sicherheit Österreichs besorgt? Wohl kaum! Es wurde jedoch immer argumentiert, daß sich Österreich aufgrund der immerwährenden Neutralität aus einem Konflikt Dritter heraushalten dürfte. Die Frage jedoch, ob uns im Falle der Verletzung unseres Territoriums jemand zu Hilfe eilt, hat dann in der Folge mit Neutralität überhaupt nichts zu tun, sondern damit, ob wir Mitglied einer Verteidigungsallianz sind oder nicht. Es gab und gibt im Völkerrecht zu keiner Zeit eine Norm, die besagt, die Staatengemeinschaft müsse einem neutralen Staat Hilfe leisten, so dieser bedroht würde. Der Neutrale ist daher verpflichtet, sein Land selbst zu schützen, weil er im Konfliktfall

eben mit keiner Hilfe von außen rechnen kann. Der sicherheitspolitische Zweck der dauernden Neutralität ist somit theoretisch minimal und faktisch gar nicht gegeben. So formte man diesen sicherheitspolitisch schwer vertretbaren Zweck einfach um in einen staats- und kulturpolitischen Zweck. Die Neutralität wurde zur „tragenden Säule unserer Außenpolitik“, unserer Verfassung, die Neutralität als „Identifikationselement unserer Volkswendung“ nach dem Krieg, ein Volk, das sich augenscheinlich vom deutschen Volk nur durch die Neutralität unterschied. Die Neutralität als Argumentationsmittel für die Erfinder der „Österreichischen Nation“. Mit dem Untergang der Sowjetunion und dem Zerfall ihres militärischen Armes, dem „Warschauer Pakt“, zerfiel einer der beiden rivalisierenden Machtblöcke, die sich seit 1945 gegenüberstanden. Was war die Ausgangssituation? Der Schutz des Krieges war noch nicht weggeräumt, da begannen schon die ideologischen Auseinandersetzungen zwischen den alliierten Siegermächten. Dem besiegten Deutschland kam nun die Schlüsselposition zwischen den Blöcken zu. Westlich lagen die kapitalistisch orientierten Demokraten, in denen so viel Demokratie herrschte und östlich lagen die sozialistischen Staaten, die bekanntlich irrsinnig sozial waren. (Darum hießen sie ja „sozialistisch“.) Um den westlichen Teil Deutschlands dem Zugriff der Kommunisten zu entziehen, machte man ihn zum NATO-Mitglied, unterwarf ihn aber gleichzeitig umfangreichen Rüstungsbeschränkungen. Schließlich war Deutschland ja der Gegner geblieben, zumindest ideologisch, bis die alliierte Umerziehung und Geschichtsfälschung Früchte tragen sollte. Folgerichtig fielen dann diese Rüstungsbeschränkungen mit dem Verzichtsvertrag von 1990, dem 2+4-

Vertrag, weg. Die Sowjetunion hatte erkannt, daß sie die Entwicklung im Westen Deutschlands nicht aufhalten konnte und bemächtigte sich nun durch die Gründung der DDR des mittleren Teiles von Deutschland. Der Osten wurde völkerrechtswidrig von Polen, der Tschechoslowakei und Rußland besetzt und ist es bis zum heutigen Tage. Deutschland war und ist zerrissen und Österreich drohte das gleiche Schicksal. Unter dem Druck dieser Aussicht, der Besetzung und schließlich der Zerstückelung der Heimat, entschloß man sich für die Neutralisierung Österreichs, von „freien Stücken“ konnte dabei natürlich nicht die Rede sein. Am 14. Mai 1955 wurde der Warschauer Pakt gegründet, am Tag darauf wurde in Wien der Staatsvertrag unterschrieben. „Österreich ist frei!“ Der Preis für diese Freiheit wurde am 26. Oktober des selben Jahres durch den Erlaß des Bundesverfassungsgesetzes über die „immerwährende Neutralität“ bezahlt. Mit diesem Gesetz löste Österreich das in Moskau gegebene Versprechen ein.

Auf dieser Grundlage gelang es dem kleinen Land Österreich, nicht nur der Zerstückelung zu entgehen, sondern sich auch aus dem kalten Krieg der Großmächte herauszuhalten.

An diesen mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine längere Diskussion an.

Besonders erwähnt soll noch werden, daß der Bundesvorstand des Witikobundes in Deutschland den langjährigen Vorsitzenden und jetzigen Ehrevorsitzenden des Witikobundes in Österreich, Konsulent Amtsdirektor Franz Zahorka, wegen seiner besonderen Verdienste um die Sudetendeutsche Sache, im besonderen den Witikobund, zum **Senator** ernannte. Dietmar Genzecker

**FORMULARDRUCK
GENSTORFER**

Gesellschaft m.b.H. & Co KG

Im Hühnersteig 9, A-4017 Linz, Postfach 6
Telefon 0 732 / 77 43 51-0, Telefax 0 732 / 77 43 53-17

Ein Brief an den Kanzler: Schämen Sie sich, Herr Kohl!

Die „Verhöhnungserklärung“ mißachtet Völkerrecht und toleriert völkerrechtswidrige Gesetze der Tschechen. Damit verstößt die Erklärung gegen Artikel 25 des Grundgesetzes. Ihnen persönlich erwachsen aus diesem Artikel Pflichten!

Schämen Sie sich, die Vertriebenen am 21. Jänner 1997 mit Ihrem Judaskuß nun gänzlich zu verraten. Haben Sie keine Skrupel, damit auch dem kürzlich verstorbenen verehrten Hans Klein die Solidarität zu versagen, zu dessen Schreiben vom 18. Oktober 1996 Sie bis heute keine Stellungnahme abgaben?

Wenn Sie, CDU/CSU und andere Bundestagsparteien glauben, auf Recht und Verfassung, die Wähler sowie tausende von Briefen und Leserbriefen keine Rücksicht nehmen zu müssen, wird sich „Jes. 41, Vers 24“ bewahrheiten. Mir liegt ein ganzer Stapel an Meinungen vor, die alle den Wortlaut der „Verhöhnungserklärung“ und das Versagen der Bundesregierung anprangern.

Franz Karl Walter, Wiesbaden

84 Prozent aller Österreicher wünschen sich ein Eigenheim

Der Traum von den eigenen vier Wänden steht ganz oben auf der Wunschliste von Herrn und Frau Österreicher. Aber nur wenige Familien können die erforderlichen Mittel aus eigener Kraft aufbringen. Deshalb bietet Wüstenrot verschiedene maßgeschneiderte Finanzierungsvarianten an, mit denen der Traum von den eigenen vier Wänden Wirklichkeit werden kann.

Praktisch und vielseitig

Mit einem zinsgünstigen Wüstenrot-Darlehen können Sie:

- einen Grund kaufen
- ein Eigenheim bauen
- ein Haus, eine Eigentumswohnung kaufen
- bauliche Veränderungen durchführen und Wohnraum erweitern.

Außerdem können Sie mit Ihrem zinsstabilen Wüstenrot-Darlehen:

- Gas-, Wasser- und Elektroleitungen sanieren, Zentralheizungsanlagen ein- oder umbauen, Solaranlagen oder andere Anlagen zur Energiegewinnung installieren bzw. die Wärme- und Schalldämmung verbessern.
- Auch der Austausch von Fenstern und Türen, der Einbau und die Umgestaltung von Sanitärräumen sind möglich.
- Sie können auch Erbschaftsauszahlungen und Ablösen von Verbindlichkeiten aus den vorgenannten Punkten decken.
- Selbst die Renovierung von Mietwohnungen ist möglich, soweit ein geeignetes Objekt als Sicherstellung zur Verfügung steht.

Bausparen – die ideale Finanzierungsform

Wer aufs Geld schaut und sich am Kapitalmarkt kritisch umsieht, der wird sehr schnell eines feststellen: „Geld ist teuer!“ Kreditzinsen und Grundstückskosten sind hoch. Von den Summen, die man zum Bauen braucht, erst gar nicht zu reden. Wer also nach einer Alternative zu teuren Krediten sucht, der kommt zum Bausparen, der kommt zum Bausparprofil Wüstenrot. Sie können sich bei der Finanzierung Ihres Bauvorhabens auf uns verlassen. Mit unserer Hilfe konnte bereits Wohnraum für über eine Million Österreicher geschaffen werden. Wüstenrot ist der Pionier des Bausparens in Österreich!

Bausparen: Die Sparform für jedermann

Jeder Bausparer mit Wohnsitz in Österreich hat Anspruch auf die Bausparprämie. Unabhängig von Staatsbürgerschaft, Alter, Einkommen und Familienstand. Für die Inanspruchnahme der Bausparprämie gilt eine Bemessungsgrundlage von ÖS 12.000.– pro Person und Jahr sowie eine steuerliche Mindestbindungsfrist sechs Jahren. Die Gewährung der Bausparprämie basiert auf gesetzlichen Regelungen des § 108 des Einkommensteuergesetzes. Die Prämie ist eine Form der Steuererstattung, eine pauschalierte Begünstigung. Die Bausparprämie steht dem Antragsteller, dem unbeschränkt Steuerpflichtigen, allerdings nur für jeweils einen Bausparvertrag zu. Mit einem Bausparvertrag kann der Traum von den eigenen vier Wänden Wirklichkeit werden. Die Grundidee des Bausparens ist einfach, brillant und sozial: Es geht darum, durch das Zusammenwirken möglichst vieler Bausparer Kapital anzusparen, um aus diesem Topf – in gerechter Reihenfolge – einzelnen Sparer zinsgünstige, langfristige Darlehen zur Verfügung zu stellen. Es geht also im wesentlichen um die Annahme, die sorgsame Verwaltung von Bauspareinlagen und um die Gewährung von Bauspardarlehen. Diese langfristigen, unkündbaren und zinsstabilen Darlehen kosteten über stolze 35 Jahre nur 6 Prozent! Seit dem 1. Juni 1996 hat Wüstenrot diese „Traummarke“ sogar noch unterschritten. Als erste Bausparkasse in Österreich bietet Wüstenrot Bauspardarlehen unter 6 Prozent an!

Geld vom Staat

Aber nicht nur Darlehensnehmer können sich freuen; Bausparen ist auch eine sehr attraktive Sparform. Seit 1946 wird Bausparen vom Staat gefördert, seit 1973 gibt es die bekannte „Prämienregelung“: Zu den Zinsen von Wüstenrot kommt noch die staatliche Bausparprämie von ÖS 600.– pro Person und Jahr! Diese Prämie ist obendrein KEST-frei! Die Bemessungsgrundlage (ÖS 12.000.– pro Person und Jahr) für den Bausparvertrag setzt sich zusammen aus der höchstmöglichen prämiengünstigsten Einzahlung pro Person und Jahr und der Bausparprämie. Sie muß nicht voll ausgenutzt werden, sie stellt nur eine Richtlinie für die bestmögliche prämiengünstigste Einzahlung pro Jahr dar.

So nutzen Sie die Bemessungsgrundlage pro Jahr voll aus: Höchstmögliche prämiengünstigste Einzahlung p. a. (eine Person): **ÖS 11.400.–, Bausparprämie: ÖS 600.–** (Bemessungsgrundlage: ÖS 12.000.–). Natürlich können Sie auch mehr einzahlen und damit Ihr Ansparguthaben vergrößern! Die Gewährung der Prämie ist mit dem amtlichen Vordruck „Antrag auf Erstattung“ zu beantragen. Dieser Vordruck ist schon im Antragsformular für Wüstenrot-Bausparverträge integriert. Einfach und unbürokratisch. Sie brauchen sich um nichts mehr zu kümmern. Die Prämie wird Ihnen automatisch gutgeschrieben.

Wir sind für Sie da!

Heute ist jeder sechste Österreicher Wüstenrot-Kunde. Für über eine Million Menschen wurde Wohnraum geschaffen! Kein Wunder, daß etwa 80 Prozent der Österreicher beim Begriff „Bausparen“ spontan „Wüstenrot“ einfällt. Heute betreuen rund 1000 festangestellte Mitarbeiter und 5000 nebenberufliche Finanzierungs-Profis über 1,7 Millionen Wüstenrot-Kunden. Ein dichtes Servicenetz ist entstanden: Neben der Zentrale in Salzburg und den Landesdirektionen in den Bundesländern gibt es über 70 Beratungsstellen in ganz Österreich. Wüstenrot arbeitet seit Jahrzehnten erfolgreich mit einer Reihe bekannter und anerkannter Banken und Versicherungen zusammen. Die Idee lebt. Jeder als Sparbeitrag eingezahlte Schilling fließt unmittelbar in langfristige, zinsstabile Bausparfinanzierungen und unterliegt einer strengen gesetzlichen Zweckbindung. Bausparen ist nach wie vor die effektivste Form der Wohnraumfinanzierung! Fast 70 Prozent aller Österreicher halten das Bausparen für die attraktivste Spar- und Anlageform, rund 5 Millionen Menschen machen von dieser einmaligen Sparform schon Gebrauch. Die positive Auswirkung der staatlichen Förderung auf das Bausparen und somit auf den gesamten Wohnungsbau ist unbestritten. Die Aufwendungen lassen sich schon dadurch rechtfertigen, daß – im Gegensatz zu anderen Sparformen – Bausparen als Zwecksparen direkt zur Finanzierung von neuem Wohnraum verwendet wird. Nach wie vor sieht die Bausparkasse Wüstenrot ihre Hauptaufgabe darin, zinsgünstige Darlehen zur Schaffung neuen Wohnraums vergeben zu können. Der Trend, in den eigenen vier Wänden zu wohnen, ist nicht vorbei. Im Gegenteil!

So kommen Sie zu Ihrem Wüstenrot-Darlehen

Wie funktioniert Bausparen? Wie läuft das ab, bis ich mein Darlehen, mein günstiges Baugeld bekomme? Vorausgeschickt muß werden, daß es bei Wüstenrot mehrere Bauspartarife gibt:

- „Jugend-Wohnvorsorge“ (besonders niedriger Darlehenszinsatz)
- „Expres-Finanzierung“ (wenn Sie schnell finanzieren möchten)
- „Vermögens-Bausparen“ (Superboni: ÖS 1.000.– bzw. ÖS 2.000.–)
- „Klassische Finanzierung“
- „Klassische Finanzierung mit Niedrigrate“

Sie sparen je nach Tarif 40 Prozent oder 50 Prozent der Vertragssumme an, die später zur Verfügung stehen soll. Die Eigenmittel und das Bauspardarlehen zusammen ergeben die Vertragssumme. Achtung! Das eigentliche Bauspardarlehen darf höchstens ÖS 1,5 Mio., die maximale Vertragssumme ÖS 2,5 Mio. betragen. Nach der Tarifart richtet sich auch die Dauer der Zeitspanne zwischen Sparbeginn und der sogenannten „Zuteilung“. Unter „Zuteilung“ ist jener Zeitpunkt zu verstehen, ab dem Sie bedingungsgemäß – die Verfügungsmöglichkeit über die gesamte Vertragssumme erhalten. Die Zuteilung ist neben den schon erwähnten Mindestguthaben an Eigenmitteln auch von einer Zielbewertungsziffer und von Habenstichtagen abhängig. Das klingt komplizierter, als es ist: Ihre bei Wüstenrot eingelegten Gelder bringen vierteljährlich Punkte. Bei einem bestimmten Punktwert, eben der Zielbewertungsziffer, kann dann Ihr Vertrag zugeteilt werden. An sechs Zuteilungsstichtagen (Quartalsletzen) muß bereits ein Guthaben auf dem Ansparkonto sein, daraus ergibt sich die Forderung nach den Habenstichtagen.

So kommen Sie rascher zum Geld

Unser Tip: Alle, die schnell zu einem zinsgünstigen Darlehen kommen wollen, sollten sich für die „Expres-Finanzierung“ entscheiden. Und noch ein wertvoller Hinweis: Bei sofortiger Einzahlung der Eigenmittel ergeben sich die kürzesten Wartezeiten auf die Zuteilung. Über die aktuellen Wartezeiten informiert Sie gerne Ihr Wüstenrot-Berater. Generell kann man sagen:

Je früher Sie Ihren Bausparvertrag besparen, desto rascher kommt Ihr Vertrag zur Zuteilung.

Das brauchen Sie zur Darlehensabwicklung

Zur Darlehensabwicklung brauchen Sie neben dem Darlehensantrag von Wüstenrot, einem Grundbuchsatz und einem behördlich genehmigten Bauplan samt der amtlichen Baubewilligung auch den Grundverkaufs-Vertrag. Außerdem benötigen Sie einen aktuellen Einkommens-Nachweis und spätestens bei Fertigstellung des Rohbaues einen Sperrschein über die Feuerversicherung. Nach der Zuteilung übersenden wir dem Bausparer eine Schuld- und Pfandurkunde, die von allen Darlehensnehmern und Liegenschaftseigentümern vor einem Notar oder Beurkundungs-Beamten des zuständigen Gerichts zu unterfertigen ist. Dann wird das Gesuch um Einverleibung des Pfandrechts (als Sicherstellung für den Darlehensgeber) beim zuständigen Grundbuchamt eingereicht. Die Auszahlung des Darlehens erfolgt nach der grundbücherlichen Sicherstellung und nach Baufortschritt.

Die Darlehensrückzahlung

Die Rückzahlung erfolgt monatlich. Die monatliche Belastung kann in vielen Fällen durch die Inanspruchnahme von Förderungen und Steuererleichterungen erheblich reduziert werden. Zur Rate kommt ein geringer Zuschlag für die Darlehensabsicherung. Dadurch bewahren Sie Ihre Familie vor einem finanziellen Desaster, wenn Ihnen etwas passiert. Die

Halbte der gewählten Darlehenssumme wird durch die Darlehensversicherung abgesichert. Es gibt selbstverständlich auch die Möglichkeit, das Darlehen in vollem Ausmaß zu sichern und damit 100 Prozent Schutz zu genießen.

Alle Wüstenrot-Darlehen auf einen Blick

Wüstenrot bietet Ihnen nicht nur das altbekannte Bauspardarlehen an, sondern eine Fülle an maßgeschneiderten Finanzierungsvarianten:

- **Bauspardarlehen:** Für alle, die ein zinsgünstiges Darlehen haben möchten. Wüstenrot bietet als erste Bausparkasse Darlehenszinsen unter der „klassischen Marke“ von 6 Prozent!
- **Zwischendarlehen:** Zur Überbrückung für alle, die auf das zinsgünstige Bauspardarlehen warten, aber bereits jetzt finanzieren möchten. Der Zinssatz richtet sich nach der Sekundärmarktrendite. Den aktuellen Zinssatz nennt Ihnen Ihr Wüstenrot-Berater gerne.
- **Wüstenrot-Sofortdarlehen 2:** Für alle, die Vorteile einer Kombination aus Hypothekendarlehen mit einer Kapitalversicherung nutzen wollen.
- **Wüstenrot-Sofortfinanzierungsmodell:** Für alle, für die ein Hypothekendarlehen mit integrierter Risikoabsicherung empfehlenswert ist.

Die Wohnbauförderung

Zur Schaffung neuen Wohnraumes ist die Kombination von Wüstenrot-Bauspardarlehen und der Wohnbauförderung ideal. Auf das Bauspar-Darlehen haben Sie einen rechtlichen Anspruch, es ist Ihnen sicher. Die Gelder aus der Wohnbauförderung müssen erst beantragt – und genehmigt – werden. Gefördert wird der Neubau von Wohnungen, Eigenheimen, Reihenhäusern und Wohnheimen. Prinzipiell ist jeder österreichische Staatsbürger förderungswürdig. Ob Sie aber ein Wohnbauförderungs-Darlehen bekommen, hängt in erster Linie vom Familieneinkommen und von der Wohnnutzfläche ab. Wie hoch das jährliche Haushalts-Nettoeinkommen sein darf, damit eine Familie förderungswürdig bleibt, das ist von Bundesland zu Bundesland verschieden. Nähere Informationen erhalten Sie bei den Wohnbauförderungs-Stellen Ihrer Landesregierung:

- Steiermark:** Amt der Steirischen Landesregierung, Rechtsabt. 14, Wohnungs- und Siedlungswesen, Dietrichsteinplatz 15, 8010 Graz, Tel.: (0316) 877-3713 oder 3769
- Wien:** Magistrat der Stadt Wien, Mag. Abt. 50, Wohnbeihilfenstelle, Doblhoffgasse 6, 1010 Wien Tel.: (0222) 4000-901 86
- Niederösterreich:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung I/6a, Postfach 6, 1014 Wien, Tel.: (0222) 531 10-4810
- Oberösterreich:** Amt der OÖ Landesregierung, Abt. für Wohnungs- und Siedlungswesen, Harrachstraße 16a, 4020 Linz, Tel.: (0732) 7720-0
- Vorarlberg:** Amt der Vorarlb. Landesregierung, Landesstelle für Wohnbauförderung, Landhaus, 6900 Bregenz, Tel.: (05574) 511-2353
- Tirol:** Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Ve2, Sachgebiet Wohnbauförderung, Neues Landhaus, 6020 Innsbruck, Tel.: (0512) 508-488
- Salzburg:** Amt der Salzburger Landesregierung, Abt. 10, Wirtschaft und Wohnungswesen, Alpenstraße 48, 5010 Salzburg, Tel.: (0662) 8042-0
- Burgenland:** Amt der Burgenl. Landesregierung, Abt. VIII/2 Wohnbauförderung, Landhaus, Freiheitsplatz 1, 7001 Eisenstadt, Tel.: (02682) 600-0
- Kärnten:** Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. 9, Mieltalerstraße 6, 9020 Klagenfurt, Tel.: (0463) 536-30901

Mehr als eine Bausparkasse

Wüstenrot ist mehr als eine Bausparkasse: Mit der Wüstenrot Versicherungs-AG, die sich seit der Aufnahme des Geschäftsbetriebs im Jahr 1977 unter die Spitze der heimischen Versicherungsunternehmen katapultierte, haben wir ein wichtiges zweites Standbein geschaffen und sind in der Lage, unsere Kunden in allen Fragen des Sparens, Finanzierens und der Vorsorge umfassend und optimal zu beraten. Aus dem Bauspar-Pionier ist ein Finanzdienstleistungs-Profi geworden. Damit nichts passiert, wenn Ihnen etwas passiert! Und mit unseren Partnern können wir Ihnen maßgeschneiderte, günstige Sachversicherungen anbieten. Unsere Kfz- und Rechtsschutzversicherungen, unsere Eigenheim- und Haushaltversicherungen können sich wirklich sehen lassen.

Informieren Sie sich bei Ihrem Wüstenrot-Berater. Er hat die Idee, wie's geht! (Bezahlte Einschaltung)



Der WÜSTENROT-Vorstand präsentiert das NEUE BAUSPAREN! Von links nach rechts: Generaldir. Dr. Herbert Walterskirchen, Generaldir. Dr. Franz Steiner, Vorstandsdirektor Wolfgang Radlegger und Vorstandsdirektor Helmut Geier. Foto: Wüstenrot

Tschechische Sozialdemokraten wälzen schon Neuwahlpläne

Die tschechischen Sozialdemokraten wälzen schon Pläne für vorgezogene Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus noch diesen Herbst. Wie die Prager Tageszeitung „Mlada fronta Dnes“ kürzlich berichtete, tüftelt eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von CSSD-Chef Milos Zeman an einem diesbezüglichen Strategiepapier. Hintergrund ist die Pattsituation im Unterhaus, wo die Regierungskoalition von Ministerpräsident Václav Klaus seit der Wahl im Vorjahr nur 99 von 200 Abgeordneten stellt und bis vor kurzem auf die Duldung der CSSD angewiesen war. Nach dem Votum zweier CSSD-Abgeordneter für das Budget 1997 im Herbst ließ Zeman die beiden aber aus der Partei ausschließen, so daß er faktisch nicht mehr indi-

rekt mitregiert. Seine Partei wolle keine Neuwahlen provozieren, bereite sich aber gründlich darauf vor, sagte Zeman in „Mlada fronta Dnes“, ohne auf Einzelheiten einzugehen. Einer der beiden Ausgeschlossenen, Tomas Teplik, wies aber darauf hin, daß Zeman etwa den Mitarbeitern der anfänglich 61 CSSD-Mandatare bedeutet haben soll, sie könnten nur bis Ende 1998 mit einem Job rechnen. Der Arbeitsgruppe gehören noch der CSSD-Fraktionschef Stanislav Gross, CSSD-Vizechef Petr Moravek und die Abgeordneten Jaroslav Basta und Vladimir Spidla an. Die Gesetzgebungsperiode des Abgeordnetenhauses läuft regulär im Frühjahr 2000 aus. Im Herbst des Jahres 1998 finden in Tschechien aber Kommunalwahlen statt.

Dialog mit tschechischer Botschaft

Der tschechische Botschafter in Wien, Pavel Jajtner und die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich haben vereinbart, ihren aufgenommenen Dialog auf eine breitere Basis zu stellen und neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu suchen. Die Vereinbarung wurde Ende Jänner anlässlich eines Besuches des Diplomaten bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Wien getroffen. Botschafter Jajtner, der von Presseattaché Jan Hlousek und Botschaftsrat Milan Coupek begleitet war, wurde vom Bundesobmann der Landsmannschaft, Karsten Eder, durch die Ausstellung der Landsmannschaft geführt. Beide Seiten beschlossen bei einem „sehr informativen und konstruktiven“ Gespräch, die in den letzten Monaten geführten Kontakte fortzusetzen und auf eine breitere Basis zu stellen. Die gegenseitige Teilnahme an Diskussionen soll verstärkt, Jugend- und Kulturkontakte sollen ausgebaut und neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit gesucht werden. Von seiten des SdP wurde in diesem Zusam-

menhang von einer „mitteleuropäischen Gesprächskultur“ gesprochen.

PERSONENSUCHE

Meine Gattin, Edeltrude Zug, geb. Moser, vertrieben aus Heilbrunn, sucht seit längerem ihren Volksschullehrer Fritz Huemer-Kreiner (Doppelname) aus Beneschau. Lehrer Huemer-Kreiner war Volksschullehrer von 1943 bis 1945 in Heilbrunn. Er hat auch einen Gedichtband veröffentlicht, leider kann sich meine Frau an den Titel nicht mehr erinnern. 1953 war in Linz am Taubenmarkt eine Buchhandlung, die dieses Buchlein vertrieben hat. Unsere Bitte ist folgende: Wer kann Auskunft geben über Herrn Huemer-Kreiner: ob er noch lebt und wenn ja wo? Wer kennt das Buchlein und wo kann man es bekommen? Zuschriften an: Edeltrude Zug, 6094 Axams, Sonnenweg 7, Tel. 0 52 34 / 68 6 55.

Witikobund legt bei Kanzler Kohl Protest ein

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,
Die Mitglieder des aus sudetendeutscher Wurzel entstandenen Witikobundes, der konservativ-patriotischen Gesinnungsgemeinschaft der Sudetendeutschen Volksgruppe, legen Protest und Rechtsverwahrung ein gegen den Inhalt und das Zustandekommen der deutsch-tschechischen Erklärung, die kürzlich in Prag unterzeichnet wurde, darin eingeschlossen einen etwaigen Präambel-Zusatz, über den nach Pressemeldungen derzeit nachverhandelt wird. Zugleich nimmt der Witikobund vollinhaltlich Bezug auf die von ihm mitunterzeichnete „Sudetendeutsche Rechtsverwahrung“ von 1992, die unverändert aktuell fortgilt.

Gemeinsam mit den Mitgliedern des stets und unverändert staatstragenden Witikobundes ist die überwältigende Mehrheit der Angehörigen der Sudetendeutschen Volksgruppe zutiefst enttäuscht von der unter Ihrer Führung stehenden Bundesregierung. Diese zieht mit der nach Geheimverhandlungen mit Prag vereinbarten Erklärung, die von den Sudetendeutschen als „Verhöhnungserklärung“ (Sprecher Franz Neubauer) empfunden wird, jetzt offenbar einen endgültigen „Schlußstrich“ unter das bundesdeutsch-sudetendeutsche Verhältnis, ungeachtet der damit verbundenen innenpolitischen Folgewirkungen, sie verletzt damit die Obhutserklärung des Deutschen Bundestages von 1950 und entzieht auch den Sudetendeutschen (wie allen übrigen Heimatvertriebenen) den ihnen zustehenden diplomatischen Schutz. Gesamtdeutsche Solidarität ist aufgekündigt!

Zugleich eröffnet die Bundesregierung ein neues Kapitel der deutsch-tschechischen Beziehungen auf der Grundlage ungesühnter Jahrhundert-Verbrechen und diplomatisch festgeschriebener Geschichts-Verzerrung. Sie akzeptiert zu Lasten deutscher Staatsbürger und zu Gunsten tschechischer Raubsicherungspolitik entschädigungslose Konfiskation, Massenverbreitung und Genozid mit Todesfolgen in der nachweisbaren Größenordnung von mehr als einer Viertelmillion deutscher Menschen. Sie überantwortet die Gewährung des Rechtes auf

die Heimat einem angeblich demokratischen Staat, dessen Regierung und Parlament nach wie vor die Aufhebung der einschlägigen verbrecherischen „Beneš-Dekrete“ mit Einschluß des Straffreiheitsgesetzes vom 8. Mai 1946 rundweg ablehnen. Für die Gewährung des zwingenden Völkerrechtsgrundsatzes „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ tritt sie dankenswerterweise weltweit bei allen sich bietenden Gelegenheiten ein, grenzt aber zugleich die eigenen Staatsangehörigen dabei in beschämender und verletzender Weise aus.

Vielleicht am schlimmsten ist die den Sudetendeutschen neuerlich zugefügte Verletzung ihres am Selbstbestimmungsrecht und an den Menschenrechten orientierten Rechtsbewußtseins – nunmehr zum dritten Male: in den Jahren 1918/19 durch zwangsweise Einverleibung in die neugegründete 1. Tschecho-Slowakei (was die von Ihnen mitverantwortende Erklärung vorsätzlich verschweigt). In den Jahren 1945/46 durch völkerrechtswidrige „ethnische Säuberung“, Massenmord und entschädigungslose Konfiskation. In den Jahren 1996/97 durch die voraussehbare Vertreibung aus ihren Rechtspositionen mit unhaltbaren Begründungen und einer Umkehr der Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge. 1918/19 begannen Rechtsbrüche und wirtschaftliche Benachteiligungen für die Sudetendeutschen. 1938 wurde durch die Prager Abtretung vom 19./21. September mit zwanzigjähriger Verspätung sudetendeutsches Selbstbestimmungsrecht mit anglo-französischer Hilfe endlich verwirklicht; 1945/46 wurden die Sudetendeutschen als angeblich „illoyale Staatsbürger“ grundlos und rechtswidrig bestraft. Nun verbünden sich Bonn und Prag gegen die Sudetendeutschen, denen für dieses Unrechtshandeln mit möglicher Präjudizwirkung für die Beziehungen zwischen Wien und Prag jedes Verständnis fehlt.

Hinsichtlich der Eigentums- und Entschädigungsansprüche der Sudetendeutschen gegen die Tschechische Republik wird der vorstehend skizzierten verantwortungslosen Handlungsweise jetzt anscheinend „die Krone aufgesetzt“.

Nach dem wirtschaftlichen und Assimilierungsdruck in der 1. Tschecho-Slowakei zwischen dem Jahren 1918 und 1938 und der entschädigungslosen Konfiskation ihres gesamten Vermögens 1945/46 sollen die Sudetendeutschen nunmehr offenbar ihrer Eigentums- und Entschädigungsansprüche für verlustig erklärt bzw. soll ihnen der diplomatische Schutz Deutschlands bei deren Geltendmachung entzogen werden. Dieses beabsichtigt Pressemeldungen zufolge der tschechische Parlamentspräsident derzeit in Bonn, und besonders davor kann nicht nachhaltig genug gewarnt werden. Wenn ein demokratischer Rechtsstaat mit einem Teil seiner Bürger so verfahren würde, würde er Grundlagen des Staats- und Völkerrechts leugnen, die Ursachen für neue Spannungen schaffen und künftig Aggressoren und Rechtsbrecher ermutigen. Es wäre das Ende der Friedenspolitik!

Als beleidigend empfinden mit der überwältigenden Mehrheit der Sudetendeutschen alle billig und gerecht Denkenden, daß die Erklärung einseitige tschechische Zweckbehauptungen enthält, für die jeder Wahrheitsbeweis fehlt und womit das Versagen der deutsch-tschechischen Historikerkommission offenbar wird.

Es hat im Jahre 1938 weder Tschechen-Vertreibungen noch Massenmord an Tschechen gegeben. Es gibt lediglich auf tschechischer Seite das Bestreben, durch Propagandalügen nachträglich Kompensationsobjekte für entschädigungslose Konfiskationen, Massenverbreitungen und Bestialitäten von 1945/46, also für Volksgruppen-Genozid an den Sudetendeutschen zu schaffen, darüber hinaus durch Überkompensierung die Grundlage für zusätzliche tschechische Ansprüche gegen die deutsche Seite zu schaffen. Hier ist zu rügen, daß weder wissenschaftliche Forschungsergebnisse noch die Kenntnisse von „Zeitzeugen“ zur Vertretung deutscher (und sudetendeutscher) Interessen genutzt worden sind.

Die Zukunftspunkte der auf falschen historischen Annahmen beruhenden finanziell schädlichen und rechtlich bedenklichen Erklärung

erscheinen mit Blick auf mögliche Präzedenzwirkungen beim „Bau des Europäischen Hauses“ und hinsichtlich der Grundzüge einer „Europäischen Hausordnung“ beklemmend und hoffnungslos. Die Aufnahme von Vertreiberstaaten in die Europäische Union käme einer nachträglichen Billigung ihrer Untaten gleich. Solange Tschechien sich weigert, das in seinem Namen begangene Jahrhundertverbrechen von 1945/46 wiedergutzumachen, wird die europäische Rechtskultur beschädigt. Die entschädigungslose Überlassung des geraubten sudetendeutschen Vermögens müßte weltweit als Verbrechensbelohnung interpretiert werden und stünde zu der bislang beispielhaften deutschen Wiedergutmachungs-Tradition in diametralem Gegensatz. Die einseitige Entschädigungsgewährung an die tschechische Seite ohne Abschlußquittung bedeutet den Einstieg in zeitlich und betragsmäßig nicht begrenzte deutsche Leistungen an Tschechien. Die Rückgabe des sudetendeutschen Eigentums an die Berechtigten bzw. die Gewährung von Entschädigungsleistungen an diese hat offenbar zu keiner Zeit ernsthaft zur Debatte gestanden, ebensowenig eine tschechische Rechtslegung für vollzogene Konfiskationen. Ein derartiges Verhandlungsergebnis ist für die Betroffenen selbst dann nicht hinnehmbar, falls die Bundesrepublik Deutschland von den Signataren der Potsdamer Erklärung rechtswidrig unter Druck gesetzt worden sein sollte.

Der „Bau des Europäischen Hauses“ darf um des Friedens willen nicht auf Rechtsbruch und Geschichtslügen und damit auf Treibsand gesetzt werden; er muß auf den allein tragfähigen Fundamenten des überkommenen Völker- und Menschenrechts sowie der geschichtlichen Wahrheit errichtet werden. Bei Nichtbeachtung hat Deutschland viel und Ihre Regierung gegebenenfalls alles zu verlieren. Versöhnung schließt Unterwerfung aus. Frieden bedarf der Elle des Rechts für alle Beteiligten. Wir wünschen Ihnen die Kraft, die „sudetendeutsche Herausforderung“ zu bestehen.

Horst Rudolf Übelacker

Deutschland akzeptiert Unrechts-Dekrete

Als am 29. September 1938 die Münchener Konferenz, die zum gleichnamigen Abkommen führte, stattfand, warteten tschechische Vertreter in einem Münchener Hotelzimmer vergeblich darauf, zu den Verhandlungen zugelassen zu werden. Immerhin wurden sie in den ersten

Von Josef Weikert

Morgenstunden des 30. September in den Konferenzsaal geführt und mit dem Konferenzergebnis bekanntgemacht. Am Nachmittag des gleichen Tages teilte der tschechoslowakische Außenminister im Namen seines Präsidenten dessen Zustimmung wie die seiner Regierung zur Unterwerfung unter diesen Vertrag mit.

Später leitete daraus die tschechische Seite die Ungültigkeit dieses Abkommens ab, weil es ohne tschechische Beteiligung am Konferenztsch zustande gekommen und die Zustimmung der Regierung nicht vom tschechoslowakischen Parlament gebilligt worden war.

Achtundfünfzig Jahre später, am 20. Dezember 1996, standen keine Vertreter der Sudetendeutschen im Hinterzimmer eines Prager Hotels bereit, um nach der Paraphierung der tsche-

chisch-deutschen Deklaration in den großen Saal des Czerninpalais gebracht und mit dem Inhalt der Deklaration bekanntgemacht zu werden. Eines hat die tschechische Seite gelernt: der tschechische Außenminister Zieleniec hat festgestellt, daß es sich nicht um eine Deklaration der Regierungen, sondern um eine „Parlamentsdeklaration“ handeln wird, weil sie den Parlamenten beider Staaten zur Billigung vorgelegt werden wird, deren Zustimmung als sicher gilt.

Über den Inhalt der Deklaration ist inzwischen einiges geschrieben worden. Weniger wichtig erscheint es, daß darin der Begriff „Vertreibung“ im tschechischen Wortlaut in einer abgeschwächten Form bezeichnet worden ist: vyhánění; ein Begriff, den erstmals der tschechische Justizminister Prokop Drtina in diesem Zusammenhang in seiner Rede am 18. Mai 1945 gebraucht hat. Auffallend hingegen ist die Unausgewogenheit dieser Deklaration. Während sich nach Ziffer II die deutsche Seite zur Verantwortlichkeit Deutschlands in seiner Rolle bekennt, die zu München und der „Zerschlagung und Besetzung der Tschechoslowakischen Republik“ geführt hat und das dem tsche-

chischen Volk (in seiner Gesamtheit) zugefügte Leid und Unrecht bedauert – und zwar ohne Berücksichtigung möglichen Mitverschuldens – bekennt sich die tschechische Seite zu nichts und bedauert lediglich nach Ziffer III das mit der Nachkriegsaustreibung unschuldigen Menschen (also Einzelindividuen) zugefügte Leid und Unrecht. Wer aber war unschuldig und wer war schuldig? Schuldzuweisungen erfolgten damals meist durch „Außerordentliche Volksgerichte“. Diese wurden nach dem Benešdekret Nr. 16 vom 19. Juni 1945 eingerichtet, ihr fünfköpfiger Senat bestand aus vier Laienrichtern, neben langjährigen Freiheitsstrafen verhängten sie häufig die Todesstrafe. Gegen das Urteil gab es kein Rechtsmittel, ein Gnadengesuch hatte keine aufschiebende Wirkung, zwischen Urteil und Vollstreckung lagen in der Regel nur zwei Stunden und sie wurde zum Teil öffentlich vollstreckt. An diese „Rechtsordnung“ bleiben nach Ziffer IV beide Seiten – also auch die deutsche – gebunden und respektieren, wenn die andere Seite eine andere „Rechtsauffassung“ besitzt. Somit respektiert die deutsche Seite jene Benešdekrete, die zu der in Ziffer III angesprochene „Nachkriegsaustreibung, Zwangsumsied-

lung, Enteignung und Aberkennung der tschechischen Staatsangehörigkeit“ der Sudetendeutschen (und Magyaren!) geführt haben. Ebenso wie die vom tschechischen Gesetz Nr. 115 vom 8. Mai 1946 als rechtmäßig erklärten Exzesse, die diesem Gesetz zufolge „auf die gerechte Vergeltung für Daten der Okkupanten und deren Helfershelfer“ abgezielt haben. Zwar bedauert die tschechische Seite in Ziffer III, daß die Täter dieser Exzesse straflos geblieben sind, betrachtet dieses Gesetz aber weiterhin als Teil ihrer Rechtsordnung. All diesen Opfern einer dubiosen Justiz und Selbstjustiz verweigert die tschechische Seite weiterhin ihr „Bedauern“, obzwar sie sich nach Ziffer I der Deklaration zu „Menschenrechten, Grundfreiheiten und Normen des internationalen Rechts“ zu bekennen vorgibt, die auch für Verurteilte Gültigkeit haben. Nach den Worten beider Außenminister auf Fragen von Journalisten werden auch künftig Sudetendeutsche nicht als offizielle Partner gegenüber der tschechischen Seite auftreten, obzwar nach Ziffer VIII der Deklaration ein weiterführender Dialog unter Beteiligung aller interessierten Kreise gepflegt werden soll.

Landsmannschaft bei Schüssel

Im Rahmen eines laufenden Dialogs empfing Vizekanzler Außenminister Dr. Wolfgang Schüssel am 17. Jänner 1997 Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich zu einem ausführlichen Gespräch. An diesem Gespräch nahmen von seiten der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bundesobmann Karsten Eder und sein Stellvertreter Regierungsrat Ludwig Horer (heimatpolitischer Referent) und Alfred Bäcker (außenpolitischer Referent) teil.

Das Gespräch war äußerst konstruktiv und informativ und umfaßte eine Reihe von

aktuellen Fragen. Eines der wesentlichen Themen war die bevorstehende Unterzeichnung der deutsch-tschechischen Erklärung und die Beurteilung dieses Schriftstückes durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich.

Die Landsmannschaft bedankte sich für die Bemühungen von Außenminister Dr. Schüssel, in der Frage der Grabstätte von Pohrlitz eine Lösung gemeinsam mit der tschechischen Seite zu finden.

Der Dialog wird in Zukunft weiter fortgesetzt werden.

Kirche: Segensreiche Wirkung

Die tschechische Bischofskonferenz hat die tschechisch-deutsche „Versöhnungs“-Erklärung begrüßt. „Für die Bischofskonferenz ist die Deklaration von seiten des Staates die Bestätigung für die Richtigkeit einer Linie, die die christlichen Kirchen schon längst eingeschlagen haben“, sagte der Sprecher der Bischofskonferenz, Daniel Herman. Auch das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) hatte die Erklärung begrüßt. ZdK-Präsidentin Rita Waschbüsch bezeichnete das Dokument als ein gutes Fundament für die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen.

Der Prager Erzbischof Kardinal Miloslav Vlk hat nach einem Gespräch mit Kanzler Kohl ein

Treffen von Vertretern der römisch-katholischen Kirche Deutschlands und Tschechiens am 8. und 9. Februar im böhmischen Franzensbad angekündigt. Dabei sollen konkrete Aussöhnungsinitiativen überlegt werden.

Bausteinaktion für „Haus der Heimat“

Die Bausteinaktion für unsere neue Wirkungsstätte läuft weiter und ist für unsere Existenz sehr wichtig. Konto bei der CA: 0034 52570 03, BLZ 11000.

So sieht ein tschechischer Bürger die „Schlußstrich“-Erklärung: Mehr Mut gegenüber Prag!

Schon länger bekomme ich regelmäßig einzelne Ausgaben Ihres Blattes. Ich finde es einfach prima, daß Sie trotz allen Kritiken und Attacken objektiv bleiben und durch Ihre Artikel die Wahrheit auch an die jüngeren Jahrgänge der Altösterreicher und Tschechen vermitteln.

In dieser Zeit spricht man sehr heftig über das Thema des paraphierten deutsch-tschechischen Vertrages, oder deutsch-tschechische Erklärung. Als gebürtiger Tscheche verfolge ich die ganze Debatte sehr sorgfältig und stelle fest, daß diese Erklärung völlig sinnlos scheint. Diese Erklärung ist ein Werk von Politikern, die dabei ausschließlich Profit und Absatz der Großkonzerne verfolgen, für die Schmerz und Leid eines Volkes nichts bedeuten. Vor allem die Politiker der bürgerlichen Parteien in Deutschland und Österreich sollten gegenüber der Prager Regierung wesentlich mehr Mut und Verantwortung zeigen, sie hatten doch alle Trümpfe in der Hand. Statt dessen aßen sie brav alles auf, was vom Hradschin vorgelegt wurde. Damit haben sie nicht nur den Sudetendeutschen einen Bärendienst geleistet, sondern auch denjenigen heimatverbliebenen Deutschen und mit ihnen sympathisierenden Tschechen, die auf rechtlichen Widerstand Deutschlands hofften. Man spricht in Bayern gerne über eine Schirmherrschaft, fallen Worte über

einen vierten Stamm u. ä., jedoch nun zeigte sich alles nur als Wahlparole und Luftschlosser, der Beweis dafür wurde plötzlich durch einen Parteiwind verweht. Die Politiker zeigten ihr wahres Gesicht, zum Nachteil der Sudetendeutschen und Altösterreicher.

Als gebürtiger Tscheche aus Olmütz könnte ich zufrieden werden und diesen „Erfolg“ ruhig genießen. Ich selbst bin erst nach dem Krieg geboren worden, meine Eltern und Großeltern haben damals niemanden vertrieben, beraubt oder sonst geschädigt. Mein Großvater wurde in Wien-Floridsdorf geboren, später lebte er in Breslau und heiratete nach Olmütz. In der Zeit der ersten tschechischen Republik und während des Krieges haben meine Großeltern sehr viele Freunde und Berufskollegen unter den Olmützer Deutschen gehabt und dies wurde dann nach dem Krieg meiner Familie zum Verhängnis. Der Großvater wurde gleich im Mai 1945 von den RGs festgenommen, interniert und als Kollaborateur abgestempelt. Später wurde er zwar freigelassen, jedoch bis August 1951 blieb er arbeitslos, ihm wurde absichtlich keine zumutbare Arbeit zugewiesen. Die ganze Familie meiner Mutter ernährte erst nach der Hochzeit mein Vater. Ich selbst wurde von den Lehrern als „Kollaborateurs-Bastard“ bezeichnet und durfte nicht studieren. Später, an der Lehranstalt, wurde ich durch meine

pro-sudetendeutschen Ansichten mehrmals von der tschechischen „STASI“ verhört und schließlich für drei Jahre mit Bewährung verurteilt. Erst nach dem Fall des „Eisernen Vorhanges“ glaubte ich, daß nun die demokratisch gewählte Regierung – mit Václav Havel an der Spitze – etwas ändert. Leider, dies ist nicht der Fall, die Beneš-Dekrete gelten immer noch, die alten Feindschaften nehmen mit stillem Einverständnis der Regierenden eine neue Dimension an, mit fremdem Eigentum wird regelrecht geschachert und die Sudetendeutschen werden aus allen Verhandlungen ausgeschlossen. Eine ganz klare Frage wird absichtlich politisiert, kompliziert und in die Länge gezogen, obwohl die Lösung ganz simpel ist. Die Politiker beider Staaten sollen zusammen mit den Repräsentanten der Sudetendeutschen an einem Tisch zusammenkommen und dort verhandeln. Die sogenannten „Beneš-Dekrete“ sind eindeutig rechtswidrig und entsprechen nicht den heutigen Normen, deshalb müssen wir schleunigst annulliert werden. Gültigkeit und Beharren an diesen Dekreten schadet nicht nur den Sudetendeutschen, sondern vor allem den Tschechen und schließlich auch ganz Europa. Man soll sich endlich auch europäisch benehmen, dem Recht ein grünes Licht geben.

Mit freundlichen Grüßen:

Ihr Leser Lubomir Duda aus Pilsen/CR

Edmund Liepold 70

In den dauernd aufflammenden heimatpolitischen Diskussionen ist eine Stimme aus dem sudetendeutschen Landvolk auf besondere Weise deutlich vernehmbar: Eduard Liepold, Stadtlauringen, wird nicht müde, die Anerkennung des Heimatrechts, das gleichzusetzen ist mit dem Eigentumsrecht, in der Öffentlichkeit anzumahnen. Er tut dies als Vorsitzender des seit 40 Jahren bestehenden aktiven Sudetendeutschen Arbeitskreises für deutsche und europäische Bauernfragen mit einer Vehemenz, die auf mehr als nur ein rein professionelles Engagement hinweist. „Sudetendeutsche verzichten nicht auf Heimat und Eigentum – das tun nur Flavisdeutsche“ heißt es bei ihm, womit er im geschichtlichen Kontext auf Flavius hinweisen möchte, dem Bruder des Arminius, der auf Seiten der Römer gegen die Germanen kämpfte und seither als Symbol für germanisch-deutsche Uneinigkeit gilt. Liepold hat keine Scheu, gegen eine Mentalität der Gleichgültigkeit in Fragen des Heimatrechts, das mit dem Eigentumsrecht gleichzusetzen ist, den eigenen Standpunkt offen zu vertreten und die Last in dieser Auseinandersetzung innerhalb einer kleinen aktiven und einer großen passiven oder bloß latenten Öffentlichkeit auf sich zu nehmen, eingedenk des vom britischen Staatsmann William E. Gladstone aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Wortes: „Was moralisch falsch ist, kann politisch nicht richtig sein“. Wie Politiker gegenwärtig mit dem Eigentumsrecht umspringen, ist danach nicht nur moralisch, sondern eben auch rechtlich falsch. Auf dem Boden dieser Denkweise gibt es nach Liepold nur einen Weg, das Heimat- und Eigentumsrecht seiner spezifischen Funktion der zwischenstaatlichen Friedensstiftung nicht zu entkleiden, sondern es als wahrhaft politische Friedensregel in den Rang der wesentlichen Werte emporzuheben. Gegen eine Mentalität der Gleichgültigkeit gegenüber einer friedensstiftenden Funktion dieser Rechtsposition zu agieren: Dies tut Liepold denn auch unverdrossen. Am 13. Februar wird er, der anderthalb Jahrzehnte Vorsitzender des Agrarpolitischen Arbeitskreises ist, siebzig Jahre alt. Willi Götz

31. Bundesschmeisterschaften am 22. und am 23. Februar 1997 in Lackenhof am Ötscher

Gleich voraus: Jedermann, gleich welchen Alters – egal, ob Mitglied der SDJÖ oder der SLÖ oder nicht – aus ganz Österreich, kann an diesen Schmeisterschaften teilnehmen. Also alle jungen Freunde, die mittlere und jüngere Generation, ebenso auch die älteren Schifahrbegeisterten aus allen Bundesländern – auch Eure Freunde und Bekannten – sind zur Teilnahme recht herzlich eingeladen!

Ort: Lackenhof am Ötscher in NÖ.

Unterbringung: Gasthof Pöllinger in Langau (zirka 3 km vor Lackenhof); Bett mit Frühstück S 250.–, mit Dusche S 280.–. Es gibt auch Übernachtungsmöglichkeit für junge Leute im geheizten Extrazimmer (Schlafzeug – Luftmatratze, Liege, Schlafsack, Decken – sind selbst mitzubringen), Kosten S 20.–. Bitte selbst keine Zimmerbestellungen vornehmen – diese nur über die SDJÖ durchführen!

Programm: Samstag, dem 22. Februar: Ganztägig Trainingsmöglichkeit in Lackenhof; 16.15 Uhr: Treffpunkt in der Pension Schischule Mandl (Ötscherblick) in Lackenhof; ab 18 Uhr: Startnummernverlosung mit anschließendem

gemütlichen Beisammensein im Gasthof Pöllinger in Langau. Sonntag, 23. Februar, 9.15 Uhr: Riesentorlauf in allen Klassen (von der Kinder bis zur Seniorenklasse für Mädchen und Frauen, Burschen und Herren, sowie in zwei Gästeklassen) am Fuchsenwald, anschließend lustiger Er-und-Sie-Lauf sowie Siegerehrung beim Mandl (Schischule – Gasthof Ötscherblick) in Lackenhof.

Startgeld: Kinder bis 10 Jahre S 40.–, alle übrigen Teilnehmer S 70.– (jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde. Fahrtkosten werden ab S 90.– für SDJÖ-Mitglieder ersetzt! Sofortige Anmeldungen mit Angabe des Übernachtungswunsches sowie des Alters bis spätestens am 12. Februar an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, richten (eventuell mit telefonischer Erreichbarkeit).

Zum Schluß noch ein sehr wichtiger Hinweis: Der Verein übernimmt keinerlei wie immer geartete Haftung für Unfälle oder ähnliches. Die Teilnahme erfolgt freiwillig und auf eigene Gefahr. Der Abschluß einer Freizeitunfallversicherung wird empfohlen.

Werte Abonnenten aus Deutschland!

Der heutigen Zeitung liegt ein Erlagschein zur Einzahlung der Gebühr für Abonnements nach Deutschland bei. Wir ersuchen Sie höflich, die Einzahlung damit fristgerecht vorzunehmen.

Bitte bedenken Sie, daß wir finanziell nicht auf Rosen gebettet sind und daher wirklich jede zusätzliche D-Mark gut brauchen können, um für Sie eine ansprechende und interessante Zeitung zu gestalten.

Machen Sie bitte daher auch von der Möglichkeit zu spenden – wenn es Ihre finanzielle Lage erlaubt – ausgiebig Gebrauch – Sie unterstützen damit unsere Zeitung, die sich wirklich für die Anliegen unserer Landsleute bedingungslos einsetzt. Herzlichen Dank!

Hallenfußballturnier in Himberg

Am Sonntag, dem 16. März, findet in der Freizeithalle Himberg bei Wien ein Hallenfußballturnier statt! Beginn 14 Uhr, Ende 18 Uhr. (Eintreffen in Himberg bis 13.45 Uhr.)

Das Spielen ist nur mit Turnschuhen gestattet, Fußballschuhe jeglicher Art sind leider nicht gestattet. Natürlich sind auch Zuseher herzlich willkommen. Diese werden ebenfalls ersucht, Hausschuhe zum Betreten der Halle mitzubringen. Für interessierte Mädchen und Frauen möchten wir in der großen Pause ein Volleyballspiel machen – wer möchte mitmachen? Interessierte Herren für das Fußballturnier und Damen für das Volleyballspiel mögen sich bitte so bald als möglich bei uns melden (Postkarte an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, reicht – bitte Alter und telefonische Erreichbarkeit angeben!). Duschen sind genügend vorhanden!

Es wird zwecks Deckung der Hallenmiete ein kleiner Betrag von allen aktiven Teilnehmern eingehoben!

Du gehst aus unseren Augen –
doch umso tiefer in unser Herz!

Charlotte Ruprecht

geb. Schicketanz

geboren am 15. September 1916
in Niemes / Sudetenland,
gestorben am 7. Jänner 1997
in Hamburg,

Inhaberin des Großen Ehrenzeichens
der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Unsere Lotte hat immer für die Familie gelebt. Nach einem gemeinsamen Weihnachtsfest und Jahreswechsel tritt unsere Schwester ihren letzten Flug nach Wien an. Sie kehrt heim zu ihrem Mann Louis, dessen Tod sie bis zum letzten Atemzug nicht verwinden konnte.

Wir sind sehr traurig

Karlheinz und Hilde Schicketanz
Margit und Hans Sommer
Germana und Sigmar Börner mit Familien

Die Beerdigung fand am Freitag, dem
17. Jänner 1997, um 9.00 Uhr, auf dem
Friedhof Wien-Groß Jedlersdorf statt.

HAUS DER HEIMAT Elfte Spenderliste – Bausteinaktion

Liebe Landsleute, Gönner und Freunde!

Die feierliche Eröffnung des Hauses und die Tage der „offenen Tür“ am 14. und 15. Dezember 1997 sind gut vorbeigegangen. Viele haben das Haus besichtigt und waren stolz. In einem Monat erwarten wir die Endabrechnungen. Hoffen wir gemeinsam, daß die bisherigen Zuwendungen und Eigenmittel reichen. Doch eines ist jetzt schon gewiß: Wir haben einige unbedingt noch notwendige Aufträge vorsorglich deshalb nicht vergeben. Diese sind aber 1997 durchzuführen.

Wir bitten daher, uns den „Probetrieb“ im Jahre 1997 und die notwendigen Arbeiten durch weitere Zuwendungen zu ermöglichen. Es ist ja unser Haus. Und wer noch nicht da war, möge kommen und selbst urteilen.

Spenden Sie daher bitte weiter auf das Konto 0034 52570 03 bei CA Wien, BLZ 11000.

Nun die Namen der neuen Spender:

HG Jägerndorf, Rupert Grossberger, Dr. Johann Janiczek, Edwina Leitgeb, BG Wien und Umgebung, Mattausch Kratschmer, Hans Puff, Rudolf Brock, Theresia Melcher, BG Wels, Ing. Herbert und Katalin Grohmann, Josef Czerny, Maria Grün, Heidrun Kratky-Kraus, Monika Gattermayr, HG Bund der Erzgebirger, Gerhilt Hansel, Walter Stark, Leopold Proyer, Dr. Huebner, Elisabeth Posselt, Friedrich Opperl, Franz Huschka, Trude Wicpalek, Elisabeth Matzner, Siegfried Grund, Herbert Winter, Luise Kommandisch, Walter Kroneisl, Karl Klein, Ernestine Crosina, BG Ried im Innkreis, Helen Schmid, HG Riesengebirge, Doblhoff Nachkommen, HG Kuhländchen, Helga Sammer, Johann Mai.

Allen Spendern, ob mit oder ohne Förderurkunde, ein herzliches Danke!

Ludwig Horer, Heimatpolitisches Referat

Gschnas der SDJÖ und des ÖAV Reichenberg – 17. 1. 1997

Das Faschingsfest der SDJÖ Wien, welches bereits seit mehreren Jahren mit dem Österreichischen Alpenverein, Sektion Reichenberg, gemeinsam veranstaltet wird, wurde heuer erstmalig im neuen „Haus der Heimat“ abgehalten. Der Rahmen dieser Veranstaltung war heuer besonders fröhlich und ausgelassen, was nicht nur auf den besonders großen, warmen und gemütlichen Saal zurückzuführen war, sondern auch auf die sehr gute Vorbereitung der Organisatoren. Allein die Anzahl der Besucher zeigt bereits auf, daß heuer, durch den „neuen“ Rahmen, sehr viel mehr interessierte Gäste zu diesem Gschnas erschienen sind. Etwa 40 Personen kamen in lustiger Verkleidung und tanzten

ausgelassen zur Musik. Unsere Edwine und unser Viktor „schupften“ souverän die Schank und das Buffet. Hervorragend mundete allen die Gulaschsuppe, welche von unserer Gertrude gespendet wurde. Bis spät nach Mitternacht wurde gesellig gefeiert, munter geplaudert, gesungen und getanzt. Etwas erschöpft und müde kamen wir in den frühen Morgenstunden überein, daß demnächst wieder eine „Tanzveranstaltung“ auf dem Programm stehen muß. Lesen Sie daher bitte die nächsten Informationen genau durch, denn wir würden uns freuen, Sie schon bald in unserer Runde begrüßen zu dürfen. Nochmals Dank an alle, die zu diesem gelungenen Abend beigetragen haben.

Ein schöner, besinnlicher, auch bedrückender „Abgesang“ in der Weidmannngasse

1951 wurde die „Weidmannngasse“ – so wurde das SDJ-Heim in 17. Wiener Bezirk immer genannt – von der Landsmannschaft Thaya erworben und den damals jungen Südmähren und der Sudetendeutschen Jugend zur Verfügung gestellt. Nach einer längeren Adaptierung des ehemaligen Gemüsekeilers konnte mit der Arbeit begonnen werden. Eine Arbeit, die sich mehr als 44 Jahre hinzog, mit all dem Auf und Ab, wie es eben in einer Gemeinschaft ist. Viele interessante und schöne Heimstunden gab es dort, sei es von der SDJ-Wien oder der Sudetendeutschen Jungmannschaft, jetzt Arbeitskreis Südmähren. Daneben wurden Feste gefeiert, wie Gschnas, Tanz in den Mai, Erntedank usw. Auch wurde fröhlich das Tanzbein geschwungen bei diversen Volkstanz-Übungsabenden und den vielen Ballproben für den Sudetendeutschen Ball und den Ball der Südmährer. Es hat sich dort immer etwas getan, und viele junge Menschen gingen durch die Weidmannngasse und deren Leben wurde davon auch sehr oft geprägt. Geprägt wurde auch das Gemeinschaftsgefühl und der Kameradschaftsgeist. Zweimal mußte das Heim einer tiefgehenden Renovierung unterzogen werden, doch der eigentliche gemütliche anheimelnde Charakter blieb – es war unser Heim! Seit mehreren Jahren wußten wir, daß es ein neues „Haus der Heimat“ geben wird, und immer wieder hieß es: Im kommenden Jahr ziehen wir um. 1996 wurden diese Voraussagen wahr und das Ende in der Weidmannngasse begann sich abzuzeichnen. Wenn dies nicht geschehen wäre, dann wären dringende Reparaturen und Erneuerungen nötig gewesen, die uns viel Geld gekostet hätten. Nach etlichen Verhandlungen und Überlegungen mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft werden wir aus organisatorischen und finanziellen Gründen nicht in die Steingasse übersiedeln, sondern in die ehemaligen Räumlichkeiten der SLÖ-Geschäftsstelle, in Wien 1, Hegelgasse 19. Diese Räume werden neu gestaltet und bekommen auch eine entsprechende zweckmäßige Einrichtung.

Es galt daher von der Weidmannngasse Ab-

schied zu nehmen und am 22. Jänner war es so weit. Über 120 Kameradinnen und Kameraden wurden zum „Abgesang“ eingeladen und weit über 70 waren gekommen, viele hatten sich entschuldigt und die Grippewelle tat ein übriges. Gekommen waren viele Freunde der ersten Stunde, darunter auch Walter Brandl, der erste Bundesjugendführer der SDJÖ, die Janiczeks (Edda und Hans) aus Zwettl, Christa Spinka und Franz Schaden aus St. Pölten, Hansi Leitgeb aus Sitzenberg-Raidling, die „Schneiders“ aus Königstetten und dazu sehr sehr viele Kameraden aus dem Raum Wien.

Man fühlte, daß hier die Geschichte der SDJ auflebte und wie die Treue zum Heim all diese Kameraden vereinte. Kameradschaft ist und war bei uns immer mehr als nur ein loses Wort. Viele hatten sich ja seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen und doch glaubte man nach den ersten Worten, daß die letzte Begegnung erst gestern gewesen sein mußte. Es war wirklich für alle erhehend, gleich welchen Alters – ob mit 20 oder mit fast 70 Jahren! Klaus Seidler hielt einen Rückblick auf das Heim, ist er doch derjenige, der am öftesten in die Weidmannngasse kam – über 2100mal, was ungefähr eineinhalb Lebensjahre in Stunden umgerechnet ausmacht! Mit bewegter Stimme brachte er uns die mehr als 40 Jahre Weidmannngasse nahe, und gar manche Träne konnte man sehen, ohne sich schämen zu müssen. Hubschi ergänzte diese Worte und sprach auch die Zukunft an. Er verlas auch einige Schreiben von nicht anwesend sein könnenden Kameraden, die wir nachfolgend bringen. Horst Mück als langjähriger Landesjugendführer wies auf unsere Aufgaben von damals, von jetzt und für die Zukunft hin – es war wie vor mehr als 30 Jahren in einer Landesleitungssitzung – und alle lauschten andächtig. Natürlich wurde auch der verstorbene Kameraden, und derer sind es bereits viele, in einer Gedenkminute still gedacht – man hätte eine Stecknadel fallen hören können, so still war es.

Fürs leibliche Wohl zauberte Herbert Lehr mit seiner „Küchenbrigade“ ein herrliches Buffet mit allem Drum und Dran auf den Tisch und es gab

einstimmig nur höchstes Lob. Es wäre einem Spitzenhotel gerecht geworden. Es gab auch köstlichen Nachtisch und beste Getränke. Ein Summen lag in der Luft, als sich die in Gruppen und Grüppchen aufgelösten Kameraden unterhielten, meist über alte Zeiten, die Kinder, die jetzige Lage nach der Erklärung usw., und man schwor, sich bald wieder einander zu sehen. Kurz bevor die ersten gehen mußten, wurde der obligate Schlußkreis gebildet und gemeinsam wurde das Lied „Die Dämmerung fällt“ gesungen – und alle sangen nach kurzem Zögern mit, man erinnerte sich sofort des Textes. Es war dies sehr erhehend. Die letzten Freunde verließen kurz nach Mitternacht die Weidmannngasse – eine Ära hat aufgehört zu bestehen, jetzt geht es an neue Ufer und wir hoffen, die Zukunft meistern zu können. Gemeinsam mit allen Freunden von früher und jetzt sowie allen Landsleuten müßte dies eigentlich gelingen! Hier nun die angekündigten Entschuldigungsbriefe, die uns alle sehr berührt hatten:

Unsere Kameradin Ilse (Tielsch, die große südmährische Schriftstellerin – „Die Ahnenpyramide“, „Heimatsuchen“ u.v.a.m. stammen aus ihrer Feder) schrieb:

„ANTWORT AUF EUREN ABGESANG:“

*Dieses Heim war zwar bescheiden,
häßlich war es trotzdem nicht.
Denn was zählt, sind nicht die Mauern,
aber Freundschaft hat Gewicht.
Schiefe Stiegen, feuchte Wände,
all das hat uns nicht gestört.
Ganz im Gegenteil,
es hat doch irgendwie dazugehört.
Angekratzt und angeschlagen
waren schließlich ja auch wir.
Dieses Heim war etwas Heimat
und wir danken ihm dafür.
War's auch manchmal kühl und staubig,
kehrten wir doch gern dort ein.
Im Polierten und Verzierten
sitzt der Mensch oft sehr allein.“*

Daß dies in der neuen, staubfreien und warm beheizten Umgebung nicht der Fall sein möge,

wünschen wir, Rudi und ich, Euch herzlich.

Leider können wir am großen Abschluß-Tumult nicht teilnehmen, da ich am 22. Jänner zu einer Jurysitzung für den Gryphius-Preis nach Eßlingen/Neckar reisen muß, um dort über die Preisträger des Jahres 1997 zu beraten.

Mit allen guten Wünschen, der fröhlichen Stunden gedenkend, die Rudi und ich in unserer (schon sehr fernen) Jugend in der Weidmannngasse verbracht haben: Eure Ilse Tielsch

Arne Holubetz, einer der ersten SDJler überhaupt (war 1948 bei der ersten Gruppengründung in Salzburg dabei), schrieb unter anderem: Mit dem Abschied von der Weidmannngasse wird ein nicht unwesentliches Kapitel der SDJÖ-Geschichte abgeschlossen. Ich kann mich noch sehr gut an den Kohlenkeller erinnern und bin stolz auf die Leistung, die nicht nur MIT, sondern vor allem IN diesem Heim all die Jahre erbracht wurde. Nicht jede Zeile stimmt, die in der Einladung als Abgesang für die Weidmannngasse geschrieben wurde, wohl aber jene: „...das Heim der Jugend, hat vieles schon erlebt – sah Lieb' und Treu und Kult“. Dieses Heim hat aber vor allem nicht nur Kult in seiner wertlosen Form, es hat vor allem den wahren und echten Geist einer Gemeinschaft und tausend Formen von Kameradschaft erlebt und mitgeprägt. Ich wünsche der SDJÖ, daß sie es schafft, in ihrem neuen Heim ebenso viele ernste und fröhliche Heimstunden zu gestalten, wie dies in der Weidmannngasse gelungen ist. Ich wünsche unserer jungen Generation, daß sie einen Guttteil von jenem Gemeinschafts- und Kameradschaftsgeist mit ins neue Heim nimmt, wie er in der Weidmannngasse nicht nur geprägt, sondern auch gelebt wurde. In diesem Sinne, mit dem alten sudetendeutschen Turnergruß „Gut Heil“, Euer Arne!

Wir danken Euch für diese wunderbaren Zeilen, liebe Kameraden, sie haben uns wahnsinnig gefreut. Kameradschaft ist eben mehr als wertloser Zeitgeist! Gemeinsam wollen wir ans Werk gehen, im neuen Heim, gerne der schönen Zeiten in der Weidmannngasse gedenkend!

Nachtrag zur Eröffnung des Hauses der Heimat

Grußwort von Franz Neubauer
vom 12. Dezember 1996

Sehr geehrter Herr Bundesobmann, lieber Landsmann Eder, am kommenden Wochenende wird das „Haus der Heimat“ in Wien als künftiges Zentrum der Landsmannschaften offiziell seiner Bestimmung übergeben. Auch die SLÖ wird darin ihren neuen Mittelpunkt und ihr künftiges Zuhause finden.

Als Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe möchte ich persönlich ebenso wie im Namen der gesamten Volksgruppe meiner Freude darüber Ausdruck geben und meiner Bewunderung gegenüber dieser Leistung: Denn jede Landsmannschaft war ja in erheblichem Maße gefordert, Eigenleistungen zu erbringen.

Ich bedauere aufrichtig, daß wir als Sudetendeutsche Landsmannschaft in der Bundesrepublik Deutschland nicht auch von uns aus einen finanziellen Beitrag dazu erbringen konnten, wie das von Ihnen erbeten worden war. Unsere finanzielle Situation hat dies aber trotz vorhandener Bereitschaft und vorhandenem guten Willen ausgeschlossen.

Ich hoffe und wünsche, daß die SLÖ in diesem neuen „Haus der Heimat“ ein gewichtiger Faktor im Kreise der Landsmannschaften in Österreich bleiben möge und grüße Sie und alle Landsleute herzlich als Ihr
Franz Neubauer.

Festrede von Nationalratspräsident Dr. Heinz Fischer

Nationalratspräsident Dr. Heinz Fischer

fand berührende Worte bei der Eröffnung des „Hauses der Heimat“.

„Wenn man sich hier informiert, kann man verstehen, um was es Ihnen geht“, mit diesem Satz hat Dr. Fischer den Nagel auf den Kopf getroffen. Dann spannte der Präsident einen Bogen von den Begriffen Haus und Hof – die durch die Vertreibung verloren wurde – zum früher sehr engen Begriff Heimat. Die Öffnung Dr. Fischers zeigte auch sein Hinweis auf die großen Verluste seiner Frau. Eltern im KZ umgekommen, Emigration der Freunde ..., vor zwei Jahren bekommt Dr. Fischer über den evangelischen Bischof in einer Heimatvertriebenenveranstaltung in Wels Einblick in unser Schicksal. Es hat ihn die positive Einstellung sehr beeindruckt, wo neben das große Leid des Heimatverlustes die Freude über die neue Heimat Österreich gestellt wurde.

Nach der gewaltigen Änderung Osteuropas Ende der achtziger Jahre, von der kommunistischen Struktur zur Demokratie – mit allen Schwierigkeiten –, begann der Eispanzer zu schmelzen.

Er forderte die Anwesenden auf, das kulturelle Erbe, das wertvolle Brauchtum in den Vordergrund zu rücken und weiterzuführen. Und dann sprach Dr. Fischer vielen aus dem Herzen, als er es als unbedingt legitim bezeichnete, sich für das Recht und gegen das Unrecht einzusetzen. Zum Abschluß seiner von Beifall unterbrochenen Rede rief Dr. Fischer auf, die Heimat zu bewahren und Toleranz zu üben, dann werden viele Impulse und Initiativen von diesem Haus ausgehen!

Trachtenfestzug in Krems, am Sonntag, dem 31. August

Alle zwei Jahre finden in Krems an der Donau die internationalen Volkskunstfestspiele statt, in deren Rahmen ein großer Trachtenfestzug stattfindet. Daran nehmen Gruppen aus ganz Österreich, aus allen europäischen Ländern und aus den anderen Kontinenten teil. Bei Schönwetter säumen an die 100.000 Menschen die Straßen in der schönen Altstadt von Krems. Seit mehr als 25 Jahren sind auch die Sudetendeutschen mit ihren wunderschönen Trachten sowie mit den Wappentüchern dabei – zahlreicher Beifall schwoll uns immer entgegen.

In diesem Jahr ist es wieder so weit – am **Sonntag, dem 31. August**, findet dieser Festzug wieder statt. Und auch wir werden wieder daran teilnehmen! Dazu laden wir alle Trachten-träger aus ganz Österreich recht herzlich zur

Teilnahme ein – sei es aus Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Kärnten, der Steiermark und Wien. Ab Wien plant man wieder einen eigenen Autobus zu führen (vor allem für die Teilnehmer aus dem Wiener Raum, der Steiermark und Kärnten). Dazu ist es aber unbedingt nötig, sich bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Steingasse 25, 1030 Wien (z. Hd. Frau Swoboda), so bald als möglich anzumelden bzw. die Bereitschaft zur Teilnahme zu bekunden. Ohne eine entsprechende Anzahl von Busreisenden ist eine Bestellung eines Autobusses nicht möglich!

Beginn in Krems: Treffpunkt um 13 Uhr in der Kasernenstraße in den Höfen, 14 Uhr Abmarsch des Festzuges durch die Innenstadt bis zum Stadion mit anschließendem Festakt.

Kindergschnas der SDJÖ am 18. Jänner 1997

Bereits das vierte Mal veranstaltete die SDJÖ Wien ein Kindergschnas für Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren. Daß dies so ein großer Erfolg war, ist nicht allein der Tatsache zu verdanken, daß uns die SLÖ, die Sudetendeutsche Landsmannschaft den Saal im neuen „Haus der Heimat“ zur Verfügung gestellt hat (unser „Kellerloch“ in der Weidmannngasse 9 ist nicht unbedingt der ideale Rahmen für eine Kinderveranstaltung), sondern auch dem Umstand, daß sich auf unsere Ausschreibung zahlreiche Kinder, Eltern und Großeltern gemeldet und unserem Kindergschnas beigewohnt haben. Die lustigen Verkleidungen, das gute Buffet, die spannenden und unterhaltsamen Spiele

unserer Pädagoginnen (Heike und Sigrid), sprich die gute Stimmung aller, haben aus diesem Gschnas einen bunten, erlebnis-, abwechslungs- und erfolgreichen Nachmittag gemacht. Sechsenddreißig Kinder haben drei Stunden lang gespielt, gelacht und getanzt.

Auch die Eltern und Großeltern haben an diesem Nachmittag sehr viel Spaß gehabt. Schon heute freuen wir uns auf die nächste Kinderveranstaltung. Bis bald!

Diese findet am Samstag, dem 15. Februar, im Heim in Wien 1, Hegelgasse 19/4 (ehem. SLÖ-Geschäftsstelle), ab 15 Uhr, statt. Motto: „Kinder lernen Volkstänze“. Dazu laden wir recht herzlich ein!

Nordböhmen-Heimat-Tagung 1997



8. bis 11. Mai 1997 in der Reichenberger Gegend. Die Heimattagung '97 des Nordböhmen-Heimatwerkes e. V. findet heuer vom 8. bis 11. Mai in Grottau und Reichenberg i. B. statt, nachdem die Tagungen der letzten Jahre im Erzgebirge und Riesengebirge waren. Anmeldungen nehmen in Deutschland und Österreich entgegen: Familie E. Bschoch, Nordböhmen-Heimatwerk e. V., Pf. 1231, D-94221 Zwiessel, und Nordböhmen-Heimatwerk, Geschäftsstelle, Kochgasse 34, A-1080 Wien.

Die Hauptveranstaltung ist im tschechisch-deutschen Begegnungszentrum Reichenberg geplant, und zwar wieder mit den dortigen deutschen Vereinen. Das Tagungshotel ist in Grottau. Busfahrten zum Begegnungszentrum Gablonz, nach Christofgrund, auf den Jeschken und ins Isergebirge sind vorgesehen. Die Damen vom Arbeitskreis „Trachtenpflege“ werden Ratsschläge und Hilfe zum Erweitern ihrer zu eng gewordenen Spenser und Leiberl (Mieder) erhalten. Die Wanderfreunde wollen einen Tag an der ehemaligen Sprachgrenze entlang zur Teufelsmauer verbringen. Bei der Mitgliederversammlung sollen Ziele und Inhalte für das Vereinshäusel in Großschönau geklärt werden, wobei die Erfahrungen aus dem Betrieb der Nordböhmen-Heimatstube in Wien maßgebend sein sollen. Beim geselligen Abend mit Liedern und Musik gibt es Mundart-Einlagen verliebener Reichenberger.

Ferienlager auf Burg Hohenberg

Kulturelles Kinderferienlager für 8- bis 12jährige Mädchen und Burschen aus Deutschland und der Tschechischen Republik vom **10. bis 24. August 1997** auf der Burg Hohenberg an der Eger

Auch im Sommer 1997 veranstaltet das Sudetendeutsche Sozial- und Bildungswerk e. V. auf Burg Hohenberg wieder eine Ferienfreizeit für Kinder aus Deutschland, Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien. Gemeinsame Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Burgmauern wie Schwimmen, Fußballspielen, Singen, Wandern und Ausflüge in die weitere Umgebung lassen keine Langeweile aufkommen.

Die Kosten für Unterkunft, Verpflegung, Ausflüge, Eintrittsgelder und Betreuung betragen DM 280,- pro Kind, zuzüglich der An- und Abreisekosten.

Anmeldungen richten Sie bitte an die Grenzlandbildungsstätte Burg Hohenberg, Postfach 24, 95691 Hohenberg / Eger, Telefon: 09233-77260 / Fax 09233-772611.



Bund der Nordböhmen und Riesengebirge in Wien

Zum ersten Monatstreffen im neuen Jahr konnte Obmann D. Kutschera 36 Mitglieder und als gern gesehener Gast Frau Mag. I. Hurlig aus Deutschland begrüßen. Die Warnsdorfer Landsmännin vergißt nie, uns zu besuchen, wenn sie in Wien ist. Grüße bestellte der Obmann von Lm. E. Leitgeb und von Lm. K. Fritsch, die wegen Grippe daheim bleiben mußten. Auch unser ältestes Jänner-Geburtskind, F. Richter (89), konnte nicht kommen, er war in seinem Zimmer im Heim gestürzt und die Prellungen machten ihm noch zu schaffen. Unsere rührige Alten- und Krankenbetreuerin Frau M. Anreiter machte sich gleich nach Schluß der Zusammenkunft zu ihm auf den Weg, um unsere Genesungswünsche und die Geburtstagswünsche mit einem kleinen Geschenk zu übermitteln. Nach der Termin- und Programmübersicht für die nächsten Monate begann der angekündigte Vortrag von Frau Mag. S. Hoffmann über das Email. Wer gedacht hatte, es handle sich um das Email von Kochtöpfen und Badewannen, der irrte gewaltig, denn hier ging es um eine uralte Kunst, die

schon den Ägyptern und Chinesen vor 2000 Jahren bekannt war, bei uns aber fast in Vergessenheit geriet. (Das bedeutendste Emailkunstwerk des Abendlandes ist der Verduner Altar aus dem 12. Jahrhundert im Chorherrenstift Klosterneuburg.) Sehr ausführlich erklärte uns nun Frau Mag. Hoffmann die Kunst des Emailierens, die verschiedenen Arten, die Farben, das Brennverfahren und noch vieles Wissenswerte mehr. Auch hatte sie einige Schaustücke mitgebracht, echte Kostbarkeiten, nach eigenen Entwürfen angefertigt, die sehr bewundert wurden. Unsere Künstlerin nimmt mit ihren Werken an Ausstellungen im In- und Ausland teil und hat sich bereits einen Namen gemacht. Wir danken ganz herzlich für diesen interessanten Vortrag über einen seltenen künstlerischen Beruf und wünschen weiterhin viel Erfolg. Anschließend bat der Obmann um etwas Aufmerksamkeit, es ging ihm darum, noch ein paar Worte zum deutsch-tschechischen Vertrag zu sagen. Das Resümee: Der Vertrag kann uns nichts angehen, denn er wurde ohne die Sudetendeutschen ausgehandelt. Und Lm. E. Rohn war der Meinung, es müsse mehr Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit geleistet werden. Viele Leute wissen ja gar nicht, wer die Sudetendeutschen sind. Damit hat er recht und weil mit Humor alles besser geht, unterhielt uns Frau Mag. Hurlig noch eine Viertelstunde mit drei lustigen Gedichten. Dann aber war der persönliche Gedankenaustausch nicht mehr aufzuhalten. - Nächster Termin: 8. Februar, Fasching mit Heringschmaus. Im März findet kein Monatstreffen statt (Gedenkfeier im Kongreßhaus).

R. H.

„Bruna Wien“

Heimatabend der „Bruna Wien“ am 11. Jänner 1997. An einem kalten Jännertag wurde unser erster Heimattag abgehalten. Ing. Peter Wenisch wurde schon erwartet, um die übliche Begrüßung durchzuführen. Leider kamen nicht sehr viele Landsleute. Wir hatten einen wunderschönen Lichtbilder-Vortrag von Landsmann Klaus Seidler vorbereitet, den mehr Landsleute hätten sehen sollen. Ein Fachmann auf seinem Gebiet, dem Fotografieren und Einfangen schöner Motive. Wir sahen Brünn, Wischau und Olmütz. - Verstorben sind Frau Maria Herbst und Frau Elfriede Gretzmacher. - Unser nächster Heimatabend ist am 1. Februar 1997. Nachdem Fasching ist, wurde für eine Tombola abgestimmt. Bitte bringen Sie ein Päckchen für die Tombola mit. Auch für Spaß und Humor wird gesorgt. Und nun liebe Landsleute, möchte ich mich bei Ihnen sowie bei unserem Vorstand, an der Spitze Obmann Ing. Peter Wenisch, Kassier Dkfm. Herwig Ellinger, sowie meiner Stellvertreterin Herta Schrom, herzlichst für die Überraschung anlässlich meines 70. Geburtstages bedanken. Sie ist Euch allen wunderbar gelungen. Es hat mich sehr gefreut. Vor allem unserem Obmann, der die meiste Arbeit hatte, danke ich herzlich. Ich werde weiters, was in meiner Macht steht und so es meine Gesundheit erlaubt, für die Landsleute und für unser Deutsches Brünn da sein. Ich ersuche aber auch Sie, vermehrt zu unseren Heimatabenden zu kommen. Unser nächster Heimatabend ist am 1. Februar 1997 im Wienerwald Restaurant - Fasching mit Tombola. Auf ein baldiges Wiedersehen: Der Vorstand der „Bruna Wien“. Ingeborg Hennemann

Ich möchte mich ganz herzlich für die mir anlässlich meines 70. Geburtstages zuteilgewordenen telefonischen und schriftlichen Glückwünsche herzlich bedanken. Ganz besonders bedanke ich mich bei unserem Obmann, der ein tolles Gedicht aus seiner eigenen Feder brachte, auch meinem Mitarbeiterstab ein Dankeschön. Und für die Ehrenurkunde als Ehrenobfau, die mir überreicht wurde. So lange es in meiner gesundheitlichen Macht steht, will ich für die „Bruna“ da sein. So wahr mir Gott helfe!
Ingeborg Hennemann

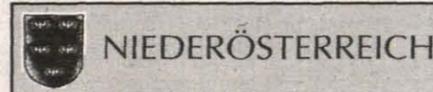
Freudenthal/Altvater - Troppau in Wien

Trotz Kälte und Glatteis hatten sich überraschend viele Landsleute zu unserer Hauptversammlung am 9. Jänner d. J. eingefunden. Bedingt durch den Tod unseres unvergessenen Obmannes Dkfm. Fritz Kurzweil im Vorjahr, gab es einige Veränderungen in der Vereinsleitung zu beschließen, was auch rasch und einmütig erledigt wurde. Die neue Obfrau Hannelore Blaschek betonte die fast familiäre Zusammenarbeit in der Gruppe, bei der es auch weiterhin bleiben soll, denn nur gemeinsam kann man etwas schaffen. Ehrenobmann Werner Olbrich dankte unserer Doris Simanek, die in der vergangenen Zeit praktisch Mädchen für alles war. An dieser Stelle von uns allen auch an unseren Werner einen herzlichen Dank für die vielen guten Jahre, die er für uns da war. Der restliche Nachmittag gehörte Gedichten, vorgetragen von unserem Lm. Ing. Schneider und dem Obmann des Humanitären Vereins, Karl Philipp - unnötig zu erwähnen, daß er und seine Landsleute auch die unseren sind und wir

einfach alle zusammen gehören. Zu guter Letzt wurden noch Erinnerungen an die vergangenen Weihnachtstage ausgetauscht. - Unsere nächsten Treffen sind am: 13. 2., 13. 3., 10. 4. und 22. 5. d. J. im Vereinslokal Musil, 1060 Wien, Mollardgasse 3, ab 15 Uhr. - Unsere nächste Busfahrt ist am 7. Juni d. J. Wir freuen uns auf Euren Besuch. B/S

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien

Unser erster Heimabend im neuen Jahr (am 19. Jänner 1997) war trotz des kalten Winterwetters gut besucht. Etliche waren an Grippe erkrankt und ließen sich entschuldigen. Obmann Karl Philipp begrüßte alle Anwesenden auf das herzlichste und eröffnete mit dem Gedicht: „Neujahrsgruß“ unser Beisammensein. Es wurde unserer Verstorbenen gedacht! Um wieder Erinnerungen an den Wortschatz der alten Heimat aufzufrischen, führte Obmann Philipp eine Quizfrage durch. Die Beteiligung war sehr rege und wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Auch gab es viel untereinander über die vergangenen Feiertage zu erzählen, so daß die Zeit fast zu kurz wurde. Anschließend erhrten wir unsere Geburtstagskinder mit unserem Lied und zwar: Erich Hanske, Adolfin Rossmann, Hedwig Strauss, Sofie Kollmann, EM Martha Nikodemus, Hertha Wiesinger, Elfriede Hanske, Erni Losert, Günther Grohmann, Anna Rajewsky und Stefanie König. Damit ging wieder ein sehr schöner gemeinsam verbrachter Nachmittag zu Ende und alle freuen sich schon auf unser nächstes Wiedersehen. - Unsere nächsten Termine: 16. Februar: Vereinsabend / Fasching ab 16 Uhr; 8. März: Märzgedenken, Kongreßhaus - Tracht - um 16 Uhr!



St. Pölten

Zum ersten Treffen im neuen Jahr am 17. Jänner konnte unser Obmann außer den erschienenen Landsleuten auch Prof. Dr. Zeller sowie Prof. Mag. Haider vom Bundesgymnasium St. Pölten und eine Anzahl von Schülern aus dieser Schule begrüßen. Sie wurden zu einer Diskussion, zusammen mit den beiden Lehrpersonen, betreffend das Sudetenproblem, eingeladen. Es ging darum, den jungen Menschen die wahren Ereignisse zwischen 1918 und 1945 zu übermitteln, die weder in der Tagespresse bzw. in den gesamten Medien und in den Lehrbüchern wahrheitsgemäß dargestellt werden. Die einleitenden Worte sprach Dr. Zeller und er berichtete, daß das Interesse bezüglich der jüngst unterzeichneten „Schlußstricherklärung“ in den tschechischen Tageszeitungen steigt und darüber an erster Stelle berichtet wird. Dr. Zellner erläuterte auch an Hand einer graphischen Darstellung und Aufteilung in Prozenten die Meinung der Tschechen über dieses Thema. Obwohl eigentlich in diesem ausgehandelten „Dokument“ - bis auf ein gewisses „Bedauern“ - im Zusammenhang mit der Vertreibung keinerlei Zugeständnisse gemacht wurden, ist der Großteil der tschechischen Bevölkerung mit dieser Erklärung nicht zufrieden und findet die Vertreibung als „gerechte Sache“! Auch die tschechischen Politiker betonen immer wieder, daß sie die Geschichte stets „anders“ sehen werden! Über die Zeit von 1918 bis 1945 herrscht beim tschechischen Volk „eisiges Schweigen“! Herr Mag. Haider erläuterte die Vorgangsweise der Lehrpersonen über dieses Kapitel und daß es dabei sehr schwierig ist, die „Wahrheit zu übermitteln“. Es ist ein Lehrplan vorgegeben der eingehalten werden muß und daher ist die Darstellung einer anderen Meinung, aufgrund der tatsächlichen Vorkommnisse, kaum möglich. In den vorhandenen Lehrbüchern wird diese Ära mit wenigen Zeilen abgetan und nicht näher behandelt. Die anschließende Diskussion mit den jugendlichen Teilnehmern war zeitweise sehr heftig und emotionell, zeigte sich doch dabei, daß die jungen Menschen über die tatsächlichen Ereignisse in der Zeit von 1918 bis 1945 und darüber hinaus bisher nur einseitig informiert wurden! So „drehte“ es sich hauptsächlich bei den Fragestellungen um die „Taten“ der Sudetendeutschen, ja sogar bis hin zu den „Verbrechen der Wehrmacht“, was besonderen Unmut bei den Landsleuten hervorrief. So gut es ging, klärten unser Obmann und auch OSR. Länger die Schüler darüber auf, wie es zu den Auseinandersetzungen zwischen den Tschechen und den Sudetendeutschen kam, die dann zu dieser Tragödie führten. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß man seitens der Schulbehörde gar nicht gewillt ist - aus bestimmten politischen Gründen - die Wahrheit über dieses Thema zu übermitteln! Es müssen wohl noch weitere fünfzig Jahre vergehen, bis das „ewige Schuldgefühl“ bei den führenden deutschen und österreichischen Politikern sein Ende findet! Trotzdem ist es zu begrüßen, wenn sich weiterhin junge Menschen außerhalb ihres internen Schulbereiches mit dieser Problematik zusammen mit den Betroffenen auseinandersetzen

würden, um von dem „Klischee“ der „bösen Deutschen“ ein anderes Bild zu erhalten. Für das Kommen der Professoren, zusammen mit ihren Schülern, bedankte sich abschließend unser Obmann, in der Hoffnung, daß der Kontakt aufrecht erhalten bleiben möge.
Ing. Gustav Pittner, Langenlois



Verband der Südmäher in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Februar geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 94. am 5. 2. Petronella aus Nikolsburg, 91. am 23. 2. Josef Stalleker aus Stallek, 89. am 20. 2. Hilda Schindler aus Znaim, 86. am 24. 2. Rosalia Springer aus Popitz, 85. am 10. 2. Othmar Nuss OSR aus Znaim, 83. am 11. 2. Johann Steiner aus Höflein, 81. am 20. 2. Siegfried Worbis aus Töstitz, 80. am 21. 2. Josef Tahler aus Nikolsburg, 79. am 25. 2. Julie Metzler aus Frain, 77. am 16. 2. Dipl.-Ing. Ernst Krbecek aus Untertannowitz, 77. am 24. 2. Alois Keck aus Eisgrub, 77. am 25. 2. Rudolf Brabenetz aus Aschmeritz, 76. am 4. 2. Gertrude Hinterecker aus Znaim, 74. am 20. 2. Emma Eigner aus Bratelsbrunn, 74. am 24. 2. Prof. Leo Gerger aus Klein Olkowitz, 73. am 12. 2. Vinzenz Häubl aus Leipertitz, 67. am 15. 2. Josef Nohel aus Znaim.
Poldi Traunwieser

Rohrbach

Am 14. Dezember fand die Weihnachtsfeier der Bezirksgruppe Rohrbach im Gasthaus Reiter zu Haslach statt. Bezirksobmann Ernst Kastner konnte auch heuer wieder einige Ehrengäste begrüßen, nämlich Bürgermeister a. D. Landtagsabgeordneter i. R. Franz Leitnbauer, Bürgermeister Gierlinger aus Haslach, Bürgermeister i. R. Alois Obermüller und den Landesobmann-Stellv. Dipl.-Ing. Vejvar aus Freistadt. Dipl.-Ing. Vejvar ging in seiner Ansprache auf einige aktuelle Punkte ein, nämlich auf die erfolgte Neubestellung der Landesleitung und vor allem auf die sogenannte „Schlußstricherklärung“. Er bedauerte dabei, daß wieder einmal - nach 1918, 1938 und 1945 - über die Köpfe der Sudetendeutschen hinweg, auf hoher politischer Bühne Entscheidungen getroffen werden. Dipl.-Ing. Vejvar ließ aber einen kleinen Hoffnungsschimmer bestehen und wies darauf hin, daß dieser Schlußstrich keine Rechtsverbindlichkeit aufweist und unser Anspruch auf Heimat und Besitz nicht verjähren kann. - Das Hauptprogramm des Nachmittags stellte freilich die vorweihnachtliche Feier dar. Tiefsinnige Texte und Lieder trugen zu einer adelichen Besinnung bei. Auch die Enkelkinder von Lm. OSR. Emil Kastner umrahmten die Feier mit schönen Gesängen. Zum Schluß erfolgte noch die Ehrung von Geburtstagskindern der Monate Dezember und Jänner. Es sind dies: Dr. Markus Gilhofer, 88 Jahre (15. 12. 1996); Alois Obermüller, 80 Jahre (19. 1. 1997); Ida Perfahl, 75 Jahre (30. 12. 1996); Frieda Finsterer, 74 Jahre (5. 12. 1996); Rudolf Igelsböck, 68 Jahre (13. 1. 1997); Hermine Jauernig, 60 Jahre (26. 1. 1997); Gertraud Kastner, 58 Jahre (19. 12. 1996).
Dr. Fritz Bertlwieser

Egerländer Gmoi z'Linz

Am Samstag, dem 11. Jänner, gab es wieder einen besonderen Anlaß, zum Heimatnachmittag zu kommen. Wie alle zwei Jahre mußte unser Vorstand neu gewählt werden. So kamen an diesem Samstag auch etliche Mouhmen und Vettern im Vereinslokal zusammen, um ihre „Pflicht“ zu tun. Vuarstaiha Walter Ludwig begrüßte die Anwesenden recht herzlich, besonders aber unseren Gast. Als Vertreter der Heimat- und Trachtenvereine kam Obmann-Stellv. Josef Daller zu uns. Den Geburtstagskindern DDr. Hermann Stowasser (12. 1.) und Elisabeth Weber (24. 1.) wurde recht herzlich gratuliert. Mouhm Erika Herlt brachte dann zur Einstimmung auch auf das neue Jahr das Gedicht: „Ein Jährlein geht - ein Jährlein kommt.“ Der Jahresbericht wurde verlesen, und wieder einmal konnten sich alle Mouhmen und Vettern davon überzeugen, wieviel Arbeit doch auch in einem kleinen Vereinsleben steckt. Sind die Aktivitäten wie Bälle, Umzüge usw. auch nicht mehr im Vordergrund, ist es doch immer mehr die Aufgabe, alle alten und kranken Mouhmen und Vettern zu besuchen. - Vetter Ludwig nahm dann zwei Ehrungen innerhalb des Vereins vor: Ing. Julius Prey und Josef Roth für langjährige treue Mitgliedschaft in unserem Verein. - Obmann-Stellv. Josef Daller brachte in seiner Ansprache zuerst die Grüße vom Obmann der H.T.V. Linz-Umgebung, Kons. Ingo Günter Radhuber, dar. Dann würdigte er die geleistete Arbeit im abgelaufenen Jahr, besonders aber die Sozialarbeit und den Zusammenhalt, der bei den Egerländern herrscht, nicht nur bei

den monatlichen Zusammenkünften, sondern eben auch bei Krankenbesuchen usw. Obmann-Stellv. Daller würdigte dann auch drei Mitglieder der Egerländer mit dem Verbandsabzeichen der Heimat- und Trachtenvereine. - Vetter Otto Herlt als Kulturwart und Mouhm Herlt für lange und treue Zugehörigkeit zu den Egerländern und ihre geleistete Arbeit für den Verein. - Als dritte im Bunde wurde auch Jutta Aglas mit dem Ehrenzeichen für ihre im Verein geleistete Arbeit bedacht. Die eigentliche Wahl ging dann recht rasch: Wahlleiter Vetter Roth meinte in seiner Ansprache, der Vorstand hätte in all den Jahren so gut gearbeitet, die Mouhmen und Vetter wären recht zufrieden, warum sollte er nicht auch weiterbestehen. Dieser Vorschlag wurde von allen Anwesenden angenommen. Einzig der Posten des Kassiers mußte neu besetzt werden, da das Ehepaar Dorschner aus Krankheitsgründen nicht mehr weiterarbeiten kann. An dieser Stelle sei Mouhm Lotte Dorschner und Vetter Adolf Dorschner ganz herzlich für ihre Tätigkeit im Verein, die über fünfzehn Jahre währte, gedankt. In all diesen Jahren wurde die Kassa immer vorbildlich und genau geführt. Wir wünschen beiden Dorschners doch auch endlich eine bessere Gesundheit. Zum neuen Kassier wurde Ilma Heger, zum Stellvertreter Dietmar Heger gewählt. Unseren neuen Kassier wünschen wir alles Gute. Unser nächstes Treffen im Vereinslokal „Zum Tiroler“ ist am Samstag, dem 8. Februar, um 15 Uhr. Fasching ist angesagt. Kommt bitte mit roter, langer oder kurzer Nase, Hut, am besten jedoch gleich überhaupt als Faschingsnarr verkleidet, damit wir wieder einige lustige Stunden erleben können. JSA

Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Februar 1997: Anna Eibl, 93 Jahre am 14. 2.; Johann Prügl, 91 Jahre am 6. 2.; Rosa Brod, 89 Jahre am 28. 2.; Dr. Franz Wischin, 86 Jahre am 22. 2.; Aloisia Zach, 84 Jahre am 13. 2.; Maria Pötzlberger, 84 Jahre am 2. 2.; Maria Seyka, 83 Jahre am 28. 2.; Anna Schwarz, 83 Jahre am 4. 2.; Rosina Ranzinger, 83 Jahre am 2. 2.; Maria Gorth, 83 Jahre am 24. 2.; Johann Hausl, 82 Jahre am 27. 2.; Emmi Rienesl, 79 Jahre am 10. 2.; Maria Lindlbauer, 79 Jahre am 22. 2.; Ludwig Goldmann, 79 Jahre am 11. 2.; Maria Kubata, 79 Jahre am 28. 2.; Herta Burczik, 79 Jahre am 2. 2.; Elfriede Seiler, 77 Jahre am 10. 2.; Anna Loistl, 76 Jahre am 8. 2.; Johann Pernsteiner, 75 Jahre am 19. 2.; Anni Reich, 75 Jahre am 21. 2.; Emilie Utmann, 75 Jahre am 24. 2.; Konsulent Josef Wiltshko, 74 Jahre am 14. 2.; Erich Schmidt, 76 Jahre am 25. 2.; Johanna Pranghofer, 72 Jahre am 25. 2.; Aloisia Essl, 72 Jahre am 10. 2.; Maria Hoffelner, 71 Jahre am 2. 2.; Maria Eder, 71 Jahre am 13. 2.; Margaretha Rotschädl, 70 Jahre am 19. 2. und Grete Mauerkirchner, 70 Jahre am 13. 2. Se/Ra

Enns-Neugablonz

Erinnern, Mahnen, Gedenken - 4. März 1919! Wir laden herzlich zur Gedenkfeier am Freitag, dem 28. Februar 1997, um 17 Uhr, beim Sudetenkmal im Enns Schloßpark ein. Anschließend daran findet die Jahreshauptversammlung um 18 Uhr im Festsaal der Volksbank Enns, Hauptplatz, 1. Stock (Lift), statt. Im geselligen Teil werden Dias von Lm. Dir. i. R. Gerhard Pauer und ein Video-Film von Lm. Charles Russ von einer Reise nach Nordböhmen im Oktober 1996 gezeigt. - Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag im Februar: am 15. Lotte Wenzel (78) in Enns, am 21. Ing. Erika Neumann (74) in Enns und am 17. Elli Tost (76) in Salzburg. Nächstes Treffen bei „Hofer“ am 13. Februar.

Riesen-Isergebirgler und Brüxer in Linz

Am ersten Heimatabend des neuen Jahres berichtete Obmann Fellner von etlichen erkrankten Landsleuten, darunter seine liebe Gattin, die wir alle herzlich grüßen und ihr baldige Genesung wünschen. Nach dem Gedenken an den verstorbenen Lm. Dir. Ing. Löcker und den aktuellen Presseberichten, die wir am nächsten Heimatabend zur Diskussion stellen, begann Lm. Marianne Friedrich mit ihrem großartigen Diavortrag über Kappadokien (heute Türkei): Wir sahen den Fluß Göksu (Saley), in dem der große Organisator und Kaiser Friedrich Barbarossa beim dritten Kreuzzug ertrank, interessante Landschaften und Täler mit griechischer und römischer Architektur, die Jahrtausende überdauert haben. Besonders hervorgehoben wurden die unterirdischen Städte, lykischen Felsgräber, das Aspendos-Theater usw. Wir danken Lm. Friedrich und wünschen ihr weiterhin so ein gutes Gedächtnis! - Unsere Geburtstagswünsche gingen an Rosa Zollitsch, Mathilde Koisser, Traude Löcker und Margarete Rumler. - Nächster Heimatabend am 18. Februar, „Wilder Mann“, um 17 Uhr. Hilde Kratochwill

Vöcklabruck

Beim ersten Treffen des Jahres 1997 konnte der Obmann fast die volle Runde begrüßen. Zunächst wünschte er den Jänner-Geborenen viel Glück und besonders Gesundheit. Nach kurzer Erwähnung des unbefriedigenden „Ausöhnungsabkommens“ zwischen Deutschland und Tschechien las er zur Beruhigung der Gemüter als Neujahrswunsch das Gedicht „Die Zeit“ vor. Da unser Obmann, ebenfalls ein Jänner-Geborener, den Achtziger feiern konnte und für die Landsmannschaft bereits 45 Jahre tätig ist (seit dem Jahre 1955 als Obmann), war es uns ein Bedürfnis, ihm zu danken und besonders liebe Glückwünsche auszusprechen. Dies kleidete der Schriftführer in einige herzliche Sätze, wobei er gleichzeitig zum Ausdruck brachte, daß unser Willi noch lange bei guter Gesundheit und Wohlbefinden bleiben möge, damit er ebenso lang die Geschicke unserer Bezirksgruppe leiten könne. Als sichtbarer Dank wurde ihm ein Geschenkkorb übergeben. Bezeichnend für seine Bescheidenheit ist, daß er vorher mehrmals betont hatte, er möchte nicht anders behandelt werden als andere Landsleute bei Erreichung des achtzigsten Lebensjahres. Lm. Eder sang ihm unter eigener Gitarrenbegleitung ein Heimatlied, was ihn sichtlich gerührt und sehr gefreut hat. Die Kassierin bat noch um Prüfung des Jahresabschlusses. Die Unterlagen und Eintragungen im Kassabuch wurden geprüft und für in Ordnung befunden. Der Prüfer stellte den Antrag auf Entlastung für das Jahr 1996 und dankte der Kassierin für die gute und ordnungsgemäße Buchführung. Der Entlastungsantrag wurde einstimmig angenommen. - Im Februar feiern Geburtstag: Lm. Hermine Mayrhofer am 28. Februar und Lm. Franz Tichatschek am 8. Februar. Herzliche Glückwünsche Euch beiden. - Das nächste Treffen findet am Sonntag, dem 9. Februar, im Gasthaus Obermeier, wieder um 14.30 Uhr, statt. Hoffentlich sehen wir uns alle gesund wieder. HK

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Susanne Denk, geboren am 7. Februar 1922; Frau Lore Englader, geboren am 21. Februar 1925; Frau Hildegard Feichtinger, geboren am 1. Februar 1918; Herrn Johann Feichtinger, geboren am 6. Februar 1914; Frau Emma Follner, geboren am 1. Februar 1923; Frau Ingeborg Grünbacher, geboren am 21. Februar 1922; Herrn Gerhard Herrmann, geboren am 10. Februar 1923; Frau Anna Hübner, geboren am 15. Februar 1920; Frau Dorothea Knesl, geboren am 3. Februar 1910; Frau Walburga Lex, geboren am 19. Februar 1912; Frau Maria Puritscher, geboren am 10. Februar 1917; Frau Elisabeth Weigert, geboren am 28. Februar 1921; Frau Maria Winkler, geboren am 26. Februar 1919 und Herrn Franz Zierlinger, geboren am 1. Februar 1917. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen! - Bitte vormerken: 4. Mai 1997: Jahreshauptversammlung; 24. Mai: Tanzfest der SL Jugend; 22. Juni: Sommerfest; 3. bis 7. September: Ausflug nach Nordböhmen. Gerti Bucher

Steyr

Unser erstes Treffen im neuen Jahr fand am 11. Jänner statt. Leider ohne unseren sehr geschätzten Obmann Julius Fischer. Er war am 18. Dezember 1996 verstorben. Die Bestattung fand am 30. Dezember 1996 statt. Eine zahlreiche Trauergemeinde begleitete die Feierlichkeit. Herr Alfred Bäcker fand im Nachruf warme Abschiedsworte. - Mit Sorge stehen wir vor der Aufgabe, das Problem eines neuen Obmannes zu lösen. - Nächste Zusammenkunft am 8. Februar 1997. - Herzliche Geburtstagswünsche für: Margarete Schaden, geb. am 2. Februar 1992; Johann Probst, geb. am 15. Februar 1921; Julie Gerhard, geb. am 21. Februar 1927 und Anna Muigg, geb. am 25. Februar 1925. E.P.

Gmunden

Bei unserer letzten Zusammenkunft hat Herlinde Lindner ihren Brief vom 14. 12. 1996 an Bundeskanzler Helmut Kohl vorgelesen. In diesem Schreiben wurde aufgezeigt, daß unsere Volksgruppe seit 1918 immer wieder hintergangen worden ist. Die Tschechen waren nur nach dem Osten ausgerichtet, aber jetzt lockt die DM! Weiters wurde von Dr. Engelbert Paleczek ein Brief vorgelesen, den sein Neffe ebenfalls nach Bonn geschrieben hat. Nach heftigen Diskussionen wurde dann dieser Nachmittag beendet und alle Landsleute waren einer Meinung: die deutsch-tschechische Versöhnungserklärung ist ein Hohn! - Folgende Landsleute feiern im Februar Geburtstag: Hildegard Binder (10. 2. 1923), Herbert Schmidt (19. 2. 1935) und Dr. Engelbert Paleczek (2. 2. 1914). Allen Jubilaren herzliche Glück- und Segenswünsche und weiterhin beste Gesundheit. - Zu einem gemütlichen Nachmittag treffen wir uns am Mittwoch, dem 19. Februar, um 14.30 Uhr, im „Goldenen Schiff“. Herlinde Lindner

SALZBURG

Salzburg

Die herzlichsten Geburtstagsgrüße übermitteln wir hiermit unseren im Februar geborenen Landsleuten mit allen guten Wünschen für beste Gesundheit: Franca Mallmann am 3., Prof. Edith Wingelmayer am 6., Wilhelm Scholze am 9., Theresia Franz, St. Gilgen, am 14.; Walter Zuckriegl am 22., Frau Mace, Hallein, am 27. und Irmtraut Reifenberger am 29. - Gleichzeitig erinnern wir an die am 11. März stattfindende Jahreshauptversammlung im Restaurant „Stieglbräu“, mit Beginn um 14.30 Uhr, und erwarten uns eine zahlreiche Teilnahme, da besonders heuer wichtige Themen behandelt werden. E.P.

STEIERMARK

Bruck a. d. Mur

Zum Geburtstag viel Glück und Gesundheit wünschen wir Dipl.-Ing. Erich Kahler (70), Rothau, und Frau Christa Wenzel (56), Teplitz-Schönau. - Wir sehen uns wieder am Freitag, dem 7. Februar 1997, um 15 Uhr, im Gasthof Riegler in Bruck.

Graz

Mit Freude und Stolz kann festgestellt werden, daß unsere Landsleute trotz Winterwetters und der für die sudetendeutschen Vertriebenen so ungerechten „Erklärung“ zahlreich erschienen sind, den Mut nicht aufgeben, weiterhin durch Beisammenbleiben ein Bollwerk bilden, weswegen Stadtgruppenobmann OSTR. Prof. Dr. Helge Schwab eine Vielzahl von Versammelten begrüßen konnte. Unsere Volksgruppe hat die Vertreibung mit ihren Folgen durch Fleiß und Hingabe an das Schicksal überlebt. Sie wird auch den Kampf um die Wahrheit, die Gerechtigkeit, meistern. Besonders zu beklagen sind selbstverständlich unsere Toten. In diesem Sinne und im Sinne eines Rückblicks auf das alte Jahr waren auch die einleitenden Worte unseres Stadtgruppenobmanns bei der monatlichen Zusammenkunft am 19. Jänner 1997 im Gösler-Bräu, die er aufmerksam zuhörenden Versammelten vortrug, die besagten, daß das vergangene Jahr nicht gut für uns Sudetendeutsche war, auch die Erklärung durch Deutschland nicht, daß leider das Alter der Erlebnisgeneration unbarmherzig voranschreitet, der Tod viele unserer Streiter aus den Reihen reißt, daß einige Giftzähne den Tschechen zwar gezogen wurden, sie moralisch ihr Unrecht zugegeben haben, aber das Heimatrecht, die Eigentumsansprüche, die Entschädigungen wahrscheinlich auf den Sankt-Nimmerleinstag verschoben sind. Er gab weiter bekannt, daß geplant ist, mit einem Bus in unsere alte Heimat zu fahren; Graz - Wien - Brünn - Olmütz - Kuhländchen - Troppau - Freiwaldau - und wieder nach Graz. Es kann jeder sich wünschen, dieses oder jenes Dorf zu besichtigen. Im Jahr darauf nehmen wir eine andere Reiseroute, den Westteil: Iglau - Reichenberg - Egerland - Böhmerwald, und der Obmann bat, möglichst Kinder und Enkel mitzunehmen. Anmeldung bei unserer Gusti, Reisertermin entweder vom 13. bis 20. Juli oder vom 20. bis 27. Juli 1997. Weiters lud er zum heurigen Sudetendeutschen Tag in Nürnberg vom 16. bis 19. Mai ein. Er gab gleichzeitig auch das nächste Treffen im Gösler-Bräu, am 16. Februar, unter dem Motto Fasching, „Man trägt Brille“, bekannt. Anschließend brachte er auch eine heimatisch sehr beeindruckende Vorlesung: „Noch lebt in uns was einmal war.“ Mit einer der Wahrheit entsprechenden „Betrachtung zum Jahreswechsel“ erfreute auch diesmal unsere Lm. Gerhild Hansel die Anwesenden; ihr besonderen Dank für diese sinnvoll gewählte Lesung. Im Beisein des Stadtgruppen- sowie des Ehrenobmannes, Mag. Friedrich Zankel, wurde den im Dezember- und Jänner-Geborenen herzlich gratuliert, da bei einer Adventfeier diese Wünsche nicht üblich sind: Landesobmann Univ.-Prof. Dr. Adalbert Koberg, Lm. Hansi Wallner, Lm. Gusti Tschetschounik, Lm. Anni Winter, Lm. Emmi Jankowski, Lm. Ilse Burghardt, Lm. Anni Pachernigg. Nach landsmannschaftlichen Informationen schaltete sich unser Stadtgruppenobmann immer wieder mit interessanten und lustigen Vorlesungen, wie die Technik der Drahtgeflechte, die Rastelbinder, ein altes Handwerk, der Geschichten vom sudetendeutschen Pfarrer Wenzel Hockewanzl aus Politz-Sandau, die viel Heiterkeit und auch Diskussionen hervorriefen sowie einer Anekdote, „Lustiges vom Kaiser Franz Josef“ ein. Auch unsere Lm. Hermine Stefan erfreute mit Selbstgedichteten „Omas Zeiten“, sowie „Einem Geburtstagswunsch“. Vielen Dank auch für diese Aufbeherungen! Unserem Ehrenobmann sei ebenfalls Dank für seine lustigen „Begebenheiten“. Auch diesmal war nach der Folge der Zusammenkunft eine längere private Unterhal-

lung. Ein besonderer Dank auch unserem Stadtgruppenobmann, der durch die Verbindung von landsmannschaftlichen Angelegenheiten mit menschlichem Wohlbefinden ein angenehmes Beisammensein schafft. Edeltraud Richter

KÄRNTEN

Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat Februar geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg und die „Sudetendepost“ schließt sich den Glückwünschen an, und zwar: 88 Jahre, Hubert Leder aus Freiwaldau am 13. 2.; 86 Jahre, Elisabeth Paul aus Rumburg am 28. 2.; 85 Jahre, Felizitas Wester aus Sternberg am 9. 2.; 82 Jahre, Hans Puff aus Sternberg/Brünn am 22. 2.; 82 Jahre, Maria Schirmer aus Pfaffenberg am 21. 2.; ferner gratulieren wir Erna Clemens (Poliz/Elbe), Brigitte Eiselt (Klagenfurt), Josefine Suida (Mühlent/ Tirol), Erwin Suida (Warnsdorf). Hans Puff

St. Veit a. d. Glan

Die St. Veiter Bezirksgruppe gratuliert unserem langjährigen Mitglied Frau Ida Wallisch zum Geburtstag sowie zum Beginn eines neuen Lebensjahrzehntes. Unsere Jubilarin ist die Ehegattin unseres Gründungsmitgliedes der St. Veiter Bezirksgruppe und stammt aus Südmähren. Die Familie Wallisch ist in Kappel am Krappfeld ein angesehenes Ehepaar und hat sich mit viel Fleiß und Tüchtigkeit ein schönes Eigenheim geschaffen. Die Musik und das kulturelle Leben hat hier eine besondere Bedeutung. Mit dieser Geburtstagsgratulation verbinden wir auch den Dank für langjährige landsmannschaftliche Treue und Mitarbeit. Wir wünschen vor allem auch bessere Gesundheit und schöne Jahre im Kreise der Familienangehörigen. Ka.

TIROL

Innsbruck

Bericht über Hauptversammlung und Vorweihnachtsfeier 1996 SLÖ-Ortsgruppe Innsbruck. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Innsbruck hat am 14. November 1996 ihre Jahreshauptversammlung abgehalten und dabei die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. Zu unserem Obmann haben wir einstimmig Landsmann Gerhard Steiner gewählt, welcher die Wahl auch angenommen hat. Unser bisheriger Obmann, Lm. Leo Wirkner, der dieses Amt seit 1975 zu unser aller Zufriedenheit geführt hat, bat aus Altersgründen um seine Ablösung. Wir dankten unserem Leo aufrichtig und herzlich für seinen langjährigen Dienst an unserer Gemeinschaft und ernannten ihn gleichzeitig zum Ehrenobmann. - Zu unserer Vorweihnachtsfeier trafen wir uns am 12. Dezember 1996 in unserem Vereinslokal. Es ist der Wunsch der Landsleute, dieses schönste Fest des Jahres auch in der Gemeinschaft zu erleben und so nimmt diese Feier im Rahmen unserer Zusammenkünfte im Jahresablauf einen festen Platz ein. Somit ist es auch zu erklären, daß die Landsleute wieder sehr zahlreich erschienen sind. Es herrschte eine erwartungsvolle und festliche Stimmung. Die Kerzen auf den Tischen wurden entzündet und die bunten Teller mit Weihnachtsbäckereien fehlten nicht, die Landsmannschaft hatte dafür gesorgt und den damit befaßten Landsmännchen sei herzlich Dank gesagt. Unser neuer Obmann Gerhard Steiner leitete die Feier mit würdigen Worten ein. Anschließend haben wir unsere schönen Weihnachtslieder gemeinsam gesungen. Zwischendurch wurden von mehreren Landsleuten, vornehmlich Landsmännchen, Lesungen von weihnachtlichem Inhalt gebracht. All das wurde von unseren Landsleuten mit Freude aufgenommen und mit Beifall bedankt. Wir saßen noch lange wie eine große Familie, beglückt und gemächlich plaudernd, beisammen. - Am 9. Jänner sahen wir uns wieder. Unsere launige Faschingsfeier wurde durch einen Sketch unserer Lm. Gretl Haid bereichert, brillant vorgetragen von der Autorin selbst und Lm. Mitzi Steiner. Alle bedauerten, daß der Nachmittag so schnell zu Ende ging. - Für unser Februar-Treffen steht ein Vortrag unseres Obmannes über einen großen Pionier unserer Zeit, dem Konstrukteur des Volkswagens, Lm. Ferdinand Porsche aus Maffersdorf, Bezirk Reichenberg, auf dem Programm. Es wäre erfreulich, wenn wir auch einmal die Landsleute bei uns begrüßen könnten, die zwar in Innsbruck und Umgebung wohnen, sich aber leider bis heute noch nicht gemeldet haben. - Wir treffen uns jeden zweiten Donnerstag im Monat um 14.30 Uhr, im Hotel-Restaurant „Weißes Kreuz“ (in der Mozartstube), Herzog-Friedrich-Straße 31, 1. Stock, in der Innsbrucker Altstadt. Das nächste Mal also am 13. Februar 1997. E.R.

DIE JUGEND BERICHTET

JUGENDREDAKTION 1180 WIEN, KREUZGASSE 77/14

Bundesjugendführung

Über die sogenannte „Erklärung“ wurde und wird sicherlich auch in dieser Ausgabe der „Sudetenpost“ viel geschrieben werden. Unsere Meinung dazu haben wir schon des öfteren kundgetan. Diese Erklärung kann nur ein Anfang für eine Aussöhnung bzw. einen Ausgleich sein, so sehen wir diese. – Heute wollen wir sozusagen eine Ära abschließen. Seit Ende 1951 hat die Sudetendeutsche Jugend in Wien, gemeinsam mit der Sudetendeutschen Jungmannschaft, jetzt Arbeitskreis Südmähren in Österreich, ein eigenes Heim, die Weidmannsgasse 9 im 17. Bezirk. Seit 45 Jahren wurde dieses Kellerlokal benützt, umgebaut, ausgebaut usw. Zahlreiche Festivitäten fanden dort statt und auch der Bundesverband der SDJÖ wurde dort am 6. und 7. November 1954 im Beisein des damaligen SLÖ-Bundesobmannes, Major Emil Michel, gegründet. Viele junge Leute gingen in der Weidmannsgasse bei der SDJ-Wien aus und ein und auch viele Angehörige der mittleren Generation im Rahmen der Jungmannschaft beziehungsweise des Arbeitskreises. Hier wurde sozusagen sudetendeutsche Geschichte mitgeschrieben. Etliche Kameraden von früher weilen nicht mehr unter uns und ihnen gilt unser Angedenken. Seit mehreren Jahren standen wir vor der Tatsache: Renovieren wir die Weidmannsgasse, was uns ein enormes Geld gekostet und eigentlich nichts gebracht hätte. Denn der Raum ist mehr als feucht und bereits leider unansehnlich geworden. Neue Reparaturen wären in wenigen Jahren wieder auf uns zugekommen. Also hieß es warten, bis die Steingasse, das „Haus der Heimat“, fertig wird. Dann würde man ja sehen, wie es mit Räumlichkeiten aussieht. Jetzt sind wir also so weit. Nach längeren Diskussionen und Überlegungen werden wir aus organisatorischen und finanziellen Gründen in die Hegelgasse 19, in die bisherigen Geschäftsräume der SLÖ, übersiedeln. Dies ist für uns eine gute Lösung, befinden sich doch diese Räume im 1. Bezirk, also wirklich sehr zentral und mit einem guten Anschluß an die öffentlichen Verkehrsmittel. Größere Veranstaltungen können wir, falls möglich, dann auch in der Steingasse durchführen, aber das wird die Zukunft zeigen. So nahmen wir am 22. Jänner unseren Abschied von der Weidmannsgasse – den sogenannten „Abgesang“ – vor, wobei das Heim regelrecht überquoll. Dazu möchten wir aber auf einen entsprechenden Bericht im Inneren dieser „Sudetenpost“ verweisen. Jetzt gilt es die Hegelgasse entsprechend herzurichten und zu adaptieren, damit die Lokalitäten unseren Ansprüchen gerecht werden. Die Arbeiten haben bereits begonnen und werden uns entsprechend viel kosten. Natürlich wird da vieles, wenn möglich, in Eigenregie gemacht, aber alles geht eben nicht. Das Wichtigste ist aber die Einrichtung. Diese soll zweckmäßig und modern sein. Es wird Stapelstühle und Klappstühle geben (wir wollen ja auch Volkstanzen und da müssen die Tische weggeräumt sein). Doch die Einrichtung wird uns eine schöne Stange Geld kosten, denn wir benötigen ca. 35 Sessel und acht Tische (140 x 70 cm). Angebote wurden eingeholt und die Einrichtung ist schon bestellt und wird Mitte März geliefert werden. Die Kosten dafür betragen ca. S 65.000.–. Ein Stuhl kostet ca. S 1.000.–, ein Tisch ca. S 4.000.–. Dies wird natürlich ein großes Loch in unsere Kassa reißen, was letztlich zu Lasten der eigentlichen Jugendarbeit geht. Aus diesem Grunde treten wir an Sie, werte Landsleute bzw. an Euch, liebe Freunde und Kameraden, heran, durch eine Spende für einen Stuhl oder einen Tisch eine Patenschaft zu übernehmen. Jeder gespendete Stuhl (S 1.000.–) und Tisch (S 4.000.–) wird mit einem Täfelchen des Spenders versehen – so kann die Verbundenheit aller Landsleute und Freunde dokumentiert werden. Helfen Sie bitte mit, diese Idee in die Tat umzusetzen. Schon jetzt dürfen wir all jenen, die dabei mit-helfen, recht herzlich danken. Patenschafts-spenden für Stühle und Tische können ab sofort auf das Konto Nr. 3.000.726, Sudeten-

deutsche Jugend, bei der Volksbank in Wien, BLZ. 43090, unter dem Kennwort „Patenschaft für ... Stuhl, bzw. ... Tisch“ einbezahlt werden! – Am 22. und 23. Februar finden in Lackenhof am Ötscher die 30. Bundesschmeisterschaften der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Jugend für Teilnehmer aus ganz Österreich statt. Dazu laden wir jedermann recht herzlich ein! Siehe dazu auch den Aufruf im Blattinneren! – Auch auf das Sommerlager (12. bis 19. Juli in Kaindorf/Hartberg in der Steiermark) für Kinder und junge Leute im Alter von ca. neun bis 16 Jahre aus ganz Österreich, darf hingewiesen werden – hier ebenfalls den Artikel im Blattinneren nachlesen!

Landesgruppe Wien

Heimstunden: jeweils am Mittwoch – und am 12. Februar mit Heringschmaus!!! – im Heim in Wien 1, Hegelgasse 19 (Parterre), mit Beginn um 19.30 Uhr. Dazu sind alle jungen Leute herzlich eingeladen. – Vom sehr erfolgreichen Faschingskränzchen – Gschnas sowie vom überaus gut besuchten Kinderfaschingsfest findet Ihr entsprechende Berichte im vorderen Teil dieser „Sudetenpost“! Unser Dank gilt all jenen Kameraden, die dazu beigetragen haben, daß diese Veranstaltungen so gut ablaufen konnten. Dies gilt auch für den sogenannten „Abgesang“ im alten Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9 – nach 45 Jahren haben wir diese Räumlichkeiten gekündigt. Hier wurde SDJ-Geschichte geschrieben. Jetzt wird das neue Heim in Wien 1, Hegelgasse 19, neu adaptiert, die Arbeiten sind bereits im Gange. Eine neue Ära wird damit hoffentlich beginnen! – Am Mittwoch, dem 12. Februar, veranstalten wir in der Hegelgasse unseren traditionellen Heringschmaus, mit Beginn um 19.30 Uhr – wir laden herzlich dazu ein! Für Kinder (bis etwa 11/12 Jahre) findet am Samstag, dem 15. Februar, im Heim Wien 1, Hegelgasse 19/4 (Parterre), eine Veranstaltung statt: „Kinder lernen Volkstänze“. Beginn 15 Uhr, Ende ca. 17 Uhr. Dazu sind alle Kinder recht herzlich eingeladen! – Am Wochenende, 22./23. Februar, treffen wir einander in Lackenhof am Ötscher bei den Schmeisterschaften. Kommt bitte alle dort hin! Hinweisen möchten wir noch auf folgende Veranstaltungen: 7. März: Blutspendeaktion beim Roten Kreuz, und 8. März: Gedenkstunde für die Opfer des 4. März 1919 und der Vertreibung. Sonntag, 16. März: Hallenfußballturnier in Himberg! Über all die vorgenannten Veranstaltungen findet Ihr auf den Vorderseiten entsprechende Hinweise – bitte nachzulesen!

Landesgruppe Niederösterreich

Am 22. und 23. Februar finden in Lackenhof die Bundesschmeisterschaften der Sudetendeutschen und deren Freunde statt! Da solltet auch Ihr, da solltet auch Sie unbedingt dabei sein! Dazu bitte unbedingt die Ankündigung im Inneren der „Sudetenpost“ lesen! – Komende Termine: Freitag, 7. März: Blutspendeaktion beim Roten Kreuz anlässlich 51 Jahre Vertreibung und zum Gedenken an die Opfer des 4. März 1919. – Samstag, 8. März: Große Gedenkstunde im Kongreßhaus Wien 5, Margareten Gürtel 138, Beginn 16 Uhr – ein Muß für uns alle! – Und am Sonntag, dem 16. März, steigt wieder ein Hallenfußballturnier in der Freizeithalle in Himberg! – Nicht vergessen auf das Sommerlager vom 12. bis 19. Juli in Kaindorf (Steiermark). Näheres über die genannten Veranstaltungen findet man in den Ankündigungen in dieser Zeitung!

Landesgruppe Oberösterreich

Jetzt stehen am 22. und 23. Februar die Schmeisterschaften der SDJÖ und SLÖ in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich vor der Tür. Auch wir aus Oberösterreich wollen mit einer starken Mannschaft dort vertreten sein – darum meldet Euch so rasch als möglich an (siehe dazu den Aufruf im Zeitungsinnen!).

Kommt und macht alle mit! Zwecks allfälliger Gemeinschaftsfahrten setzt Euch mit Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels, ins Einvernehmen! – Denkt auch an eine Teilnahme am Sommerlager (12. bis 19. Juli in Kaindorf/Steiermark), wo Kinder und junge Leute aus ganz Österreich im Alter von ca. sieben bis 15 Jahre teilnehmen können (auch die Freunde der Kinder!)

Landesgruppe Steiermark

Auch heute wollen wir auf das in unserem Bundesland stattfindende Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von ca. 7 bis 15 Jahren verweisen. Dieses findet, wie bereits bekannt sein dürfte, vom 12. bis 19. Juli in Kaindorf bei Hartberg statt (eine entsprechende Ankündigung findet man auf den vorderen Seiten). Gerade aus unserem Bundesland sollten da viele Teilnehmer kommen, es muß uns wirklich gelingen, hier andere Maßstäbe zu setzen als in den vergangenen Jahren. Eine Volksgruppe besteht aus allen Generationen, eine Generation ist eigentlich viel zu wenig – dies sollte man dabei auch bedenken. Es können auch die Freunde der Kinder teilnehmen, auch nichtsudetendeutscher Herkunft, denn wir wollen uns nicht abkapseln – gerade jetzt in der Situation rund um die sogenannte „Erklärung“! – Nochmals möchten wir darauf verweisen, daß wir noch immer Gasteltern für die sechs Teilnehmer aus Siebenbürgen am Sommerlager für die Zeit vom 19. bis 26. Juli suchen! Welche Familien – vor allem in der Steiermark – nehmen diese Kinder und die Betreuerin bei sich für eine Woche auf? Dringende Meldungen sind an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, erbeten!

Arbeitskreis Südmähren

Heuer nahmen wir an allen Trachtenbällen mit unserer Trachtengruppe teil. Reichhaltiger Beifall für uns und unsere schmucken Trachten waren der schönste Lohn! Der letzte Trachtenball findet am 8. Februar statt und ist der Ball der Kärntner Landsmannschaft! – Das „Faschingskränzchen des Arbeitskreises Südmähren“ wird am Dienstag, dem 11. Februar, ab 20 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 (Hoftrakt), abgehalten. Jeder komme in lustiger Verkleidung, bringe Freunde mit – für Getränke und Imbisse wird bestens gesorgt! – Dienstag, 4. März: Heimabend ab 20 Uhr: Diavortrag „Der heilige Klemens Maria Hofbauer“ – Bitte vormerken: 7. März: Blutspendeaktion und 8. März: Gedenkstunde für die Toten der Vertreibung und des 4. März 1919 (mit Fahnen- und Trachteneinzug!).

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 4	20. Februar	Red.-Schluß	13. Februar
Folge 5	6. März	Red.-Schluß	27. Februar
Folge 6	20. März*	Red.-Schluß	13. März
Folge 7	3. April	Red.-Schluß	27. März
Folge 8	17. April	Red.-Schluß	10. April
Folge 9	2. Mai	Red.-Schluß	24. April
Folge 10	15. Mai**	Red.-Schluß	7. Mai
Folge 11	30. Mai***	Red.-Schluß	22. Mai
Folge 12	19. Juni	Red.-Schluß	12. Juni
Folge 13/14	3. Juli	Red.-Schluß	26. Juni
Folge 15/16	7. August	Red.-Schluß	31. Juli
Folge 17	4. September	Red.-Schluß	28. August
Folge 18	18. September	Red.-Schluß	11. September
Folge 19	2. Oktober	Red.-Schluß	25. September
Folge 20	16. Oktober	Red.-Schluß	9. Oktober
Folge 21	30. Oktober	Red.-Schluß	23. Oktober
Folge 22	13. November	Red.-Schluß	6. November
Folge 23	27. November	Red.-Schluß	20. November
Folge 24	11. Dezember	Red.-Schluß	4. Dezember

*) Ostern 30./31. März

** Pfingsten 18./19. Mai

*** Fronleichnam 29. Mai

Spenden für die „Sudetenpost“

- 42.– Herta Bredfeld, Linz
- 42.– Alfred Brinek, Linz
- 42.– Theresia Brückner, Kremsmünster
- 42.– Rudolf Deimel, Waidhofen a. d. Thaya
- 42.– Maria Ernst, Hadres
- 42.– Hofrat Josef Gall, Wien
- 42.– Aloisia Keplinger, Haslach a. d. Mühl
- 42.– Maria Kolinsky, Wien
- 42.– Hans Kratochwil, Wels
- 42.– Agnes Kratschmann, Wien
- 42.– Heinrich Lang, Wien
- 42.– Franz Löffler, Linz
- 42.– Franz Migl, Laakirchen
- 42.– Elfriede Mühlbeck, Linz
- 42.– Herma Müller, Wiener Neustadt
- 42.– Paula Neural, Wien
- 42.– Maria Panhölzl, Wilhering
- 42.– Gerhard Pauer, Enns
- 42.– Hildegard Plechinger, Rohrbach
- 42.– Erich Pohl, Mödling
- 42.– Emma Posvek, Wien
- 42.– Emil Reckziegel, Kremsmünster
- 42.– Hans Sax, Litschau
- 42.– Helmut Schnauder, Linz
- 42.– Kurt Steiner, Wels
- 42.– Johann Streinz, Molln
- 42.– Leopold Stutz, Ulrichsberg
- 42.– Dipl.-Ing. Günter Wallek, Kirchdorf / Krems
- 42.– Karl Weber, Linz
- 42.– Otto Wiltshko, Linz
- 42.– Kons. Ing. Rudolf Zeman, Kirchdorf / Krems
- 42.– Ing. Hans Zendron, Linz
- 50.– Maria Bitter, Aigen in Mühlkreis
- 50.– Friedrich Duda, Mistelbach a. d. Zaya
- 50.– Hilde Kratochwill, Linz
- 50.– Ottilie Neuwirth, Freistadt
- 50.– Gertraud Papesch, Regau
- 50.– Josefa Zwettler, Freistadt
- 72.– Franz Hartl, Aschach a. d. Donau
- 92.– Barbara Aglas, Leonding
- 92.– Heinrich Allin, Schärding
- 92.– Hedy Begusch, Linz
- 92.– Franz Beham, Schärding
- 92.– Dr. Friedrich Chorinsky, Wien
- 92.– Rudolf Czermak, Leoben
- 92.– Ing. Johann Czink, Bad Schallerbach
- 92.– Berta Eder, Schwanenstadt
- 92.– Ing. Herbert Eschner, Linz
- 92.– Kurt Fochler, St. Martin / M.
- 92.– Andreas Follner, Bad Schallerbach
- 92.– Klaus Hering, Salzburg
- 92.– Franz Hölzl, Katsdorf
- 92.– Kurt Jauernig, Haslach
- 92.– August Klinger, Stadl-Paura
- 92.– Otto Kraft, Pasching
- 92.– Heidrun Kratky-Kraus, Mödling
- 92.– Josef Kukla, Bad Hofgastein
- 92.– Hubert Lausecker, Linz
- 92.– Elfriede Ledermüller, Ottensheim
- 92.– Ferdinand Leitner, Freistadt
- 92.– Franz Lorenz, Bad Leonfelden
- 92.– Alfred Manoch, Pasching
- 92.– Hans Osen sen., Micheldorf
- 92.– Dir. Walter Sagasser, Wien
- 92.– Friedrich Schattauer, Piesting
- 92.– Maria Schwab, Graz
- 92.– Theresia Seidl, Wien
- 92.– Leopoldine Traunwieser, Linz
- 92.– Dr. Herbert Traxler, St. Veit im Mühlkreis
- 92.– Dr. Willibald Winkler, Wien
- 92.– Amdsdr. Franz Zahorka, Linz
- 92.– Dr. Erich Zailer, Wien
- 92.– Magdalena Zika, Wien
- 100.– Theresia Gaffal, Traun
- 100.– Maria Gorth, Linz
- 100.– Theresia Gschaider, Linz
- 100.– Theresia Mugrauer, Stadl-Paura
- 100.– Dkfm. Helmut Setzer, Bad Leonfelden
- 100.– Martha Ustupsky, Linz
- 192.– Maria Bregartner, Wels
- 192.– Dipl.-Ing. Dr. Otto Fabricius, Wien
- 192.– Prof. Dr. Rudolf Fochler, Linz
- 192.– Josef Hengster, Linz
- 192.– Rudolf Kinsky, Zell am Moos
- 192.– Mag. Dr. Gottlieb Ladner, Wien
- 192.– Franziska Neusser, Linz
- 192.– Else Philipp, Wels
- 192.– Albin Piffel, Neulengbach
- 192.– Ing. Marianne Proch, Wien
- 192.– Dkfm. Hannes Rest, Wien
- 192.– Franz Rieger, Linz
- 200.– Doris Simanek, Wien
- 200.– Luise Willisich, Wien
- 292.– Dr. Hans Löffler, Scharnstein
- 300.– Willi Schicho, Freistadt
- 300.– Lotte Stumpe, Linz
- 500.– Ing. Erich Müller, Leonding
- 502.– Gertrude Sassmann, Wien
- 692.– Dkfm. Werner Sturm, Traun
- 700.– Komm.-Rat. Manfred Görner, Kremsmünster

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern recht herzlich!

Sudetenpost

SCHON ABONNIERT?

Sudetenpost

Die sudetendeutsche Zeitung, DIE KLARTEXT SCHREIBT!

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92. Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Redakteur: Professor Wolfgang Spemer, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 308.– incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland: S 368.– (DM 52,50); Einzelpreis S 15.–, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, BIZ. 74090000. Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

„Sudetenpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name:

Straße:

Plz:

Ort:

Telefon:

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland S 308.– (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Ausland: S 368.– (DM 52,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, BIZ. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

Meinungsfreiheit

Im Zusammenhang mit der Ausgabe des Buches „Schreie aus der Hölle ungehört“, von Ingemar Pust, ist es nicht uninteressant, wie manche behördlichen Stellen darauf reagierten! So wurde davon auch ein Exemplar der Landesschulbehörde für Niederösterreich zugesandt. Die Reaktion seitens dieser Behörde – nach Prüfung des Buchinhaltes – war alles andere als positiv! Sie entspricht keineswegs der Meinungsfreiheit in einem demokratischen Staat und trägt nicht dazu bei, die Vergangenheit zu bewältigen, wenn es um die Aufdeckung alliierter Verbrechen – im speziellen Fall jener der Tschechen – geht. Es stehen in dem Antwortschreiben folgende Worte, bzw. Sätze: ... „Das übermittelte Buch kann von der Schulbehörde nicht empfohlen werden! Der Prolog, das Vorwort, aber auch weitere Artikel verstoßen ‚kraß‘ gegen den verfassungsmäßigen Auftrag der Schule... In den Kapiteln ‚Münchener Abkommen‘, ‚Protoktorat und Lidice‘, zeigen sich nicht vertretbare Tendenzen! Das Buch kann nur Abneigung und Haß schüren!“ Soweit die Meinung dieser Aufsichtsbehörde. Eine andere staatliche Institution, nämlich das Institut für Staats- und Verwaltungsrecht, bringt dieses Kapitel, wenn es sich um das Thema „Verbrechen der Sieger“ handelt, wie folgt zum Ausdruck: „... daß die österreichischen Behörden, soweit wie möglich, eine Darstellung der Ereignisse vor 50 Jahren, in einem ganz bestimmten Sinne“ wünschen!

Diese beiden Aussagen, von zwei voneinander unabhängigen staatlichen Stellen zeigen auf, wie weit es wirklich mit unserer Demokratie bestellt ist! Auf der einen Seite werden pausenlos, sei es in der Presse, im Rundfunk, im Fernsehen, aber auch in der Literatur, die Verbrechen des Nazi-Regimes aufgezeigt, andererseits die Untaten der Sieger möglichst verschwiegen, verniedlicht und man ist besonders daran interessiert, diese Geschehnisse der Jugend vorzuenthalten, wie der geschilderte Fall zeigt.

Ein Abgeordneter im englischen Oberhaus stellte an die Regierung die Frage, was unter einem Kriegsverbrecher zu verstehen ist? Die Antwort darauf lautete: „Ein Kriegsverbrecher ist jener, der gegen das Kriegsrecht oder die Gesetze der Menschlichkeit verstößt, es sei denn, seine Handlungen waren gegen Deutsche gerichtet!“

Damit wird eindeutig zugegeben, daß das Recht nur bei den Siegern liegt und sie für alle von ihnen begangenen Verbrechen nicht bestraft werden können!

Solange mit „zweierlei Maß“ gemessen wird und die Verbrechen der Sieger nicht schonungslos aufgedeckt werden, kann von einer echten Demokratie und Meinungsfreiheit nicht gesprochen werden!

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

„Es ist schwer, keine Satire zu schreiben!“

Sie haben an Gerechtigkeit geglaubt, und der Rechtsstaat hat sie verhöhnt. Versöhnt und eines Sinnes sind belohnte Verreiber und Nichtvertriebene. Schon jubeln die Kolumnisten der „Frankenpost“, daß es fortan keine Sudetendeutschen mehr geben wird. Welch eine Erlösung, Welch ein Erfolg! Die tschechischen Post-Vertreibungsfunktionäre haben nicht mit den Sudetendeutschen geredet, die deutschen Komfort-Versöhner auch nicht. Nicht einmal die Parteiführer haben sie wirklich „einbezogen“. Waren ihre bescheidenen Hoffnungen schon 1992 zur Seite gegeschert worden, so wurden und werden noch bescheidenere nunmehr mit schnöseliger Arroganz vom Tisch gekinkelt.

Alle üben sie sich in kanossaischem Kottau vor tschechischer Raubsicherungspolitik. Wie seinerzeit bei der frenetisch beklatschten Aufgabe Ostdeutschlands, so jubeln jetzt der pfälzisch-christliche Historiker ebenso wie die grüne Evangelistin oder von der Wirklichkeit abgehobene Bonner Diätenkollektoren mit begnadeter Spätgeburt. Demokratische und soziale Politchristen, Liberale, Grüne und Kommunistennachfahren pflegen herdenmäßig „political correctness“, sie unterschreiben historische Unwahrheiten, vielleicht weil sie von Platon wissen: „Wer in der Demokratie die Wahrheit sagt, wird von der Masse getötet.“

Es war aber auch einfach zu verlockend, über die Köpfe derer hinweg zu handeln, die

Tribüne der Meinungen

sich nie gewehrt haben. Was haben sie nun also davon, die Vertriebenen, daß sie im Wiesbadener Abkommen oder in der hehren Charta gelobten, immer ganz lieb zu sein? Haben sie denn partout nicht sehen wollen, daß dies nicht zu Erfolg, sondern lediglich zu Aktionslosigkeit führen würde – zum Triumph der anderen und ganz anderen? Wie ergreifend haben sie immer darauf gepocht, darauf pochen lassen und sich selbst eingeredet, daß sich wohl jemand für sie einsetzen werde. „Die anderen werden es schon machen“ –, und nun haben sie es eben gemacht, einig gegen die Sudetendeutschen, bundes- ja schengenweit. Was kümmert sie das Wort des letztjährigen Nobelpreisträgers Llosa, der eine Politik ohne Moral verdammungswürdig findet?

Man mache sich nichts vor: Die Tschechei bleibt bei verfaßtem Unrecht. Und die weltweiten Freunde blinzeln schadenfroh. Wieder einmal. Der sudetenferne oberste Obhüter vom Rhein hat die „Hut“ abgehängt, und mit dem „Ob“ ist nichts mehr anzufangen. Der gefeierte bayerische Schirmherr hat den „Schirm“ zugeklappt, nur die „Herrschaft“ über die im Regen Stehenden ist geblieben. Ganz flott ist Stoiber am 12. Dezember 1996 fast staatsmännisch eloquent draufgekommen, daß „nicht mehr drin“ war und man „nach vorne schauen“ müsse. Er und andere Politiker haben zwar vorher nach allen Richtungen geäußert, daß die Erklärung keinen Schlußstrich bedeute. War das nur für Alphabeten gedacht oder einfach Lüge? Und Edmund hat doch bei den Sudetendeutschen Tagen noch 1996 sooo schön geredet, versichert, daß er für den Vierten Stamm einträte und andere, wenn sie nicht zu dessen Gunsten verhandelten, „auf die Schnauze fallen“ würden. Und weil er eben auch als deutscher Politiker gesprochen hat, ist sein „Umfall“, wie unsere Landsleute die Präzedenzbeuge zu nennen sich gestatten, von frapperender Folgerichtigkeit. Dabei haben ihm doch alle immer furios zugeklatscht. Das ist aber auch das Schöne an diesen Sudetendeutschen, daß sie eigentlich immer klatschen, ganz gleich, was ihnen einer zuplaudert. Auch haben sie auf die Matthäuslektüre verzichtet (Mt. 23,1–39): „... richtet euch nicht nach dem, was sie tun; denn sie reden nur, tun aber selber nicht, was sie sagen“.

Und nun traut sich der Stoiber trotz sudetendeutscher Gemahlin 1997 nicht mehr allein nach Nürnberg. Der Kanzler soll mit, der seine „blühenden Landschaften“ mit nicht nur 140 deutschen Steuer-Peanuts auch in die ausgeraubten Landstriche Böhmens, Mährens und sonstwohin pflanzen möchte:

Obhutsmann, geh' du voran,
laß beide uns nach Nürnberg eilen,
gemeinsam trotz des Hohnes dann
sudetendeutschen Jubel teilen!

Der Zeitpunkt der Paraphierung der „Erklärung“ hätte nicht trefflicher gewählt werden können, sollte sie doch ein echtes Weihnachtsgeschenk für die Sudetendeutschen werden, eine lange geheim gehaltene Überraschung freier und christlicher Politiker zum Fest der Liebe.

Manche der Betroffenen und Nichtgefragten vermuten jetzt, daß die Leute nach Stoibers Umfall die CSU nicht mehr wählen werden. Aber, aber –, es ist doch so gut wie sicher, daß bis zur Wahl 1998 oder bis zum Umzug der Bonner Politgründen in die zweitgrößte türkische Stadt des Kontinents alles wieder vergessen sein wird und die Herren durch neue Rededrogen betäubt sein werden. Der § 130 StGB soll nach völlig unbestätigten Vermutungen auch erst nachher die Verwendung der Begriffe Vertreibung, Heimatrecht oder die Nennung der Vertreibungs-Toten unter drakonische Strafen stellen, sofern sie sich irgendwie auf Deutsche bezogen deuten lassen.

Bis dahin dürfen die Vertriebenen ohne weiteres in der Tschechei opferfreudig Kirchen und Kapellen als tschechische Kulturgüter erneuern, in ihren Heimatorten, zumal wenn dort Landsleute nach 1945 umgebracht worden sind, in bewährter Würdelosigkeit Blechmusik erklingen lassen und sich kostengünstiger böhmischer Knödel- und Bierseitigkeit verschreiben. Sie dürfen auch hier oder dort nicht gleich eingesperrt, sondern nur ein bißchen geschreckt werden,

wenn sie sich weiterhin für Sudetendeutsche halten sollten. Sie werden sich – möglicherweise in Bayern – auch noch eine Zeitlang treffen, „ihre Lieder im eigenen Kreis singen und die Woaf oder einen Egerländer Raja tanzen dürfen, wobei nachgeborene Zensoren aus bemessener Distanz zuschauen und den Kopf huldvoll wiegen werden über so viel herzige Exotik“.

Difficile est satiram non scribere!

Ernst Korn, München

Die Wahrheit verschleiert

Jahrelange geheime Verhandlungen gingen voraus. Endlich ist es so weit, der Vertrag ist fertig, er kann unterzeichnet werden. Es ist Freitag, der 20. Dezember 1996. Auf der Prager Burg unterzeichnen der deutsche Außenminister Klaus Kinkel und der tschechische Außenminister Josef Zieleniec das Dokument. Es soll eine Versöhnungserklärung sein, durch diese sollen zwei Völker versöhnt werden. Minister Kinkel ist stolz auf sein Versöhnungswerk, er spricht es auch aus. Lang und schwierig waren die Verhandlungen, aber jetzt können sie nicht mehr gestört werden, weder von den „unversöhnlichen“ Landsmannschaften, noch von den Bayerischen Schirmherren. Jetzt ist alles perfekt, der Vertrag ist unterzeichnet, die Versöhnung vollzogen und beschlossen. Symbolische Gesten auf beiden Seiten, Kerzen werden entzündet, über dem Weihnachtsbaum schwebt eine Friedenstaube aus Papier. Zur gleichen Zeit als am Hradschin diese Zeremonien stattfanden, demonstrierte am Prager Wenzelsplatz eine Menschenmenge lautstark gegen Verhandlungen über das Sudetenproblem. Ein deutsches Rundfunk-Team konnte Ausschnitte festhalten und übertragen. Wer die Sprache und die Aussprüche verstehen konnte, dem wurde es jetzt zur Gewißheit: Nichts ist versöhnt worden, die gleiche nationale chauvinistisch motivierte Gesinnung wie früher, so auch heute im Volke, in der Regierung im tschechischen Land. Deshalb können die Sudetendeutschen die Zustimmung zu diesem Vertrage nicht geben. Sie haben die Absichten der Prager Regierung durchschaut, sie wissen, was dieser Vertrag verschleiern, was er zudecken soll. Außenminister Zieleniec weiß das alles genau, Minister Kinkel weiß es noch nicht. Man hatte ja auch in Prag immer die besten Informationen aus Bonn. Deutsche Politiker waren oft in Prag und sie waren dort gern gesehene Gäste.

In der Einleitung zu diesem Vertrag höfliche, schöne Sätze, wie sie in der Diplomaten-sprache gebräuchlich sind. Gute Nachbarschaft, gute Zusammenarbeit zum Wohle beider Völker, Offenheit und noch viele andere salbungsvolle Worte und Phrasen. Hernach folgt das deutsche Schuldbekenntnis. Ausgehend vom Münchener Abkommen, von der Vertreibung tschechischer Menschen aus dem deutschen Grenzgebiet und Bedauern über die Opfer der deutschen Gewaltherrschaft. Sie allein hätte den Boden bereitet für die Vertreibung der Deutschen nach dem Krieg. So steht das im Vertrag und solche Worte hört man auch gerne. Aber es sind falsche Worte. Es hat keine Vertreibung tschechischer Menschen aus ihrer Heimat gegeben. Das ist eine historische Geschichtsverdrehung. Ich selbst als Zeitzeuge kann das wahrheitsgetreu aussagen. Wahr ist vielmehr, daß der Boden zur Vertreibung der Deutschen schon lange Jahre vorher von tschechischen Politikern bereitet wurde.

Staatspräsident Dr. Edvard Beneš sagt es selbst in seiner Rede am 3. Juni 1945 in Tabor. Zitat: Ich erteile allen Narodni Vybor den strengen Befehl! Werft die Deutschen aus ihren Wohnungen, macht den unseren Platz. Alle Deutschen müssen verschwinden. Was wir im Jahre 1918 durchführen wollten, das erledigen wir jetzt. Damals schon wollten wir die Deutschen abschieben, aber Deutschland war nicht vernichtet und England hielt uns die Hände. Jetzt aber muß alles erledigt werden. Ich muß zwar noch bei den „Großen Drei“ die Bewilligung einholen, wegen der Öffentlichkeit, aber es ist schon alles beschlossen, es ändert sich nichts mehr. Zitat Ende. Über Stalin hat er dann sein Vorhaben

im Potsdamer Abkommen leicht verwirklichen können. Und heute wollen sich die Beneschisten hinter den Potsdamer Abkommen verstecken und so die Vertreibung rechtfertigen. Dem Außenminister Kinkel und seinen Beratern war das wohl nicht bekannt. Er hätte alles bei den Sprechern der Sudetendeutschen erfahren können. Aber die sollten ja kein Mitspracherecht haben, so wollte es auch die Gegenseite.

Nach dem deutschen Schuldbekenntnis bedauerte auch die tschechische Seite. Sie bedauerte, daß unschuldigen Menschen Leid zugefügt wurde, „angesichts des kollektiven Charakters von Schuldzuweisung“. Weiters bedauerte sie die „Exzesse“, so der Ausdruck für verübte Morde und Greuelthaten, und sie bedauerte auch, daß diese unter rechtlichen Normen gestanden haben und daher leider nicht strafrechtlich verfolgt werden konnten, da diese nicht als widerrechtlich angesehen werden konnten. Nur ein verbales Bedauern, aber es konnte zynischer nicht ausgedrückt werden. Eine Verhöhnung, im wahrsten Sinne des Wortes. Soweit das tschechische Bedauern. Nicht bedauert wird jedoch die Vertreibung selbst, die Dekrete werden nicht erwähnt, nicht bedauert. Davor steht ja das Abkommen der Siegermächte und von da an ist alles „rechtens“, in allen Erklärungen spitzfindige Formulierungen, ohne klare Aussage, nirgends findet man ein Schuld-Eingeständnis, Tatsachen werden immer verschleiert.

Dann folgen von beiden Seiten die Übereinstimmungen. Das Unrecht werde der Vergangenheit angehören und werde die gegenseitigen Beziehungen nicht mehr belasten. „Wobei jede Seite ihrer Rechtsordnung verpflichtet bleibt und sie respektiert.“ Alles wieder schön verschleiert, im Klartext heißt das, es bleibt alles, wie es zur Zeit ist – rechtens – Dekrete, Enteignungen, Straffreiheit aller Verbrechen, alles bleibt aufrecht und wird von der deutschen Bundesregierung sanktioniert. Der deutsche Bundeskanzler wird später alles noch einmal absegnen. Ein Versöhnungsvertrag sollte es sein, er ist es nicht.

Auf der Prager Burg hat „die Wahrheit nicht gesiegt“, sie wurde dort verschleiert.

Thomas Steffal, Aichwald

Da ist es wieder... dieses fürchterliche Gefühl

Dieses gleiche Gefühl von damals – machtlos und ohnmächtig haßerfüllten und ungerechten Kräften ausgeliefert zu sein – als ich Anfang Juni des Jahres 1945 nach drei Wochen schlimmster Mißhandlungen zusammen mit Tausenden anderer anständigen und schuldlosen sudetendeutschen Männern unter dem Gejohle von Tschechen und tschechischer Soldateska aus meiner Heimat über die Grenze gejagt wurde, nur mit dem, was ich auf dem Leibe trug!

Damals war es der größte Politverbrecher Europas, Edvard Beneš, der seinen Schergen und seinem Volk den Befehl zu dieser Menschenjagd auf uns und auf die insgesamt rund 3,5 Millionen meist unschuldigen Deutschen gab.

Heute sind es die Deutschen Roman Herzog, Helmut Kohl, Edmund Stoiber, Klaus Kinkel und Oskar Lafontaine mit ihren Clans, die die tschechischen Bestialitäten von damals „schlußvollstrecken“ und ihren Anhang im Deutschen Bundestag anhalten, gegen den Willen der Betroffenen deren völkerrechtlich unbestreitbaren Rechte und Ansprüche „abzuschreiben“!

Den Part der damals freudig johlenden Tschechen und der tschechischen Soldateska übernehmen also heute diese Abgeordneten, die anderen unteren politischen Chargen, die deutschen Medien und ein Großteil der damals nichtbetroffenen Deutschen.

Eine wahrlich unheilige Allianz in diesem Deutschland – Herr, sie wissen nicht was sie tun!!

Man fühlt sich wie damals ungerechtfertigt verfolgt und größtenteils mißhandelt, wieder machtlos und ohnmächtig muß man es über sich ergehen lassen, wie damals, ein fürchterliches Gefühl, jetzt auch von Deutschen herbeigeführt – wehren wir uns dagegen! – und wie? Hermann Lange, Schöneck/Hessen

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.